

DAS MÜHLRAD



Nachrichten aus der Gemeinde Mühlwald

7. Jahrgang - Ausgabe 04 - Dezember 2007



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	Seite 2
Grüßwort Bürgermeister	Seite 3
Segnung Fernheizwerk	Seite 4
Gemeindeinfos	Seite 6
Gemeinderatssitzung	Seite 7
Gemeindeinfos	Seite 8
Gemeindereferent	Seite 11
Bericht Forstamt	Seite 13
Riesenlärche	Seite 13
Fussball	Seite 14
Vortragsreihe KFS	Seite 16
Elternschule	Seite 17
Musikkapelle Mühlwald	Seite 18
Bauernjugend	Seite 19
Freizeitverein Lappach	Seite 20
Pfarrcaritas	Seite 21
Grundschule Mühlwald	Seite 22
Krippenbaukurs	Seite 23
Chemnitzerhüttenlauf	Seite 24
AVS - Sonklarhütte	Seite 25
Martinsumzug	Seite 26
Südtiroler Krebshilfe	Seite 27
Weißes Kreuz	Seite 27
Vergelt's Gott	Seite 28
Gesundheitssprengel	Seite 29
Steuerseiten	Seite 31
Geschwister Unterhofer	Seite 33
Agnes Küer	Seite 36
Jahrgangsfeiern	Seite 38
Gratulationen	Seite 40
Bau Neves Stausee	Seite 41
Jäger Durnwalder	Seite 46
SVP Ausflug	Seite 46
Senioren	Seite 47

Titelfoto:

Krippe von Agnes Küer

Aufnahme: Gebhard Mair

Redaktionsschluss für die Frühjahrsausgabe 23. Februar 2008

Berichte können im Gemeindeamt oder im Tourismusbüro abgegeben werden.

E-Mail: info@muehlwald.com

Impressum:

Herausgeber: Gemeinde Mühlwald

Schriftleitung: Redaktionskomitee

Grafik/Layout: Manuela Steiner

Presserechtlich verantwortlich:

Gebhard Mair

Eingetragen beim LG Bozen am 18/01/01 unter N°03/2001

Vorwort

Nur noch wenige Tage trennen uns von Weihnachten. Der Advent, die stille Zeit, neigt sich dem Ende zu. Ist sie wirklich so still? Die Wirklichkeit spricht eine andere Sprache. Weihnachten ist oft nur noch ein Verschnaufen von der vorweihnachtlichen Hetze durch Weihnachtsmärkte, Geschäfte oder Einkaufszentren. Bis zum Nachmittag des 24. Dezember geht es rund. Dann kommt das tiefe Durchatmen. Endlich Ruhe. Bis zum nächsten Rummel Richtung Jahreswechsel.

Es mag schon altmodisch sein, aber wohl dabei ist mir nicht bei diesen Gedanken. Freilich ist es gut, wenn die Wirtschaft pulsiert, wenn gute Umsätze gemacht werden, wenn die Touristen kommen. Wir alle leben direkt und indirekt davon. Trotzdem gibt es aber Schmerzgrenzen, die immer öfter überschritten werden. Wenn der Landeszivilschutz vor dem zweiten Dezemberwochenende über den Rundfunk aufruft, Autofahrer sollten sich ausreichend mit Treibstoff, Wasser und Decken eindecken, spätestens dann ist der Traum von der friedlichen Adventszeit zerplatzt. Der Ansturm auf die Adventsmärkte ist ein sichtbares, alarmierendes Zeichen dafür. Asterix, der kleine Gallier, würde sagen: „Die spinnen...“.

Eine andere Gefahr, die auf leisen Sohlen daherschleicht, sind die vermehrten verkaufsoffenen Sonn- und Feiertage. Gerade in der Vorweihnachtszeit wird dieser siebte Tag der Woche vom Ruhetage zum Unruhetag. Der „Goldene Sonntag“ war einmal der einzige verkaufsoffene Feiertag vor Weihnachten. Irgendwann hat sich der „Silberne“ dazu gesellt und der Feiertag „Maria Empfängnis“. Heute ist spätestens am ersten Adventssonntag alles offen. Ginge es nach Marketingstrategen, würde die Vorweihnachtszeit wahrscheinlich bald schon um Aller-



heiligen beginnen – oder mit dem Stegener Markt. Diese Entwicklung ist schlimm. Sie muss zu denken geben. Schließlich geht die ungebremste Einkaufsfreiheit auf Kosten vieler Angestellten und Mitarbeiter und deren Familien.

Der Traum, dass unter dem Strich für die Wirtschaft mehr herauspringt, wird ein Traum bleiben. Niemand kann mehr Geld ausgeben, nur weil die Geschäfte öfter und länger offen haben. Dazu braucht es höhere Löhne oder weniger Steuern. Oder beides.

Der Sonntag hat nicht nur eine christlich-religiöse Bedeutung. Es ist auch der Tag der Familie, der Gemeinschaft. Dass dieser Sonntag in seiner Einzigartigkeit verstärkt geschützt wird, wäre mein Wunsch an das Christkind – wohlwissend, dass nicht alle Wünsche in Erfüllung gehen.

Auf jeden Fall wünsche ich allen unseren treuen Leserinnen und Lesern in unserer Gemeinde und darüber hinaus ausreichend Zeit beim Lesen der letzten 48 „Mühlradseiten“ des Jahres 2007 und Gesundheit, Freude und Glück im Jahr 2008.

Gebhard Mair

Grußworte des Bürgermeisters zum Jahreswechsel

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
bis Neujahr ist es nicht mehr weit und wir stellen fest, dass erneut ein Jahr wie im Fluge vergangen ist. Der Jahreswechsel gibt uns wieder Anlass innezuhalten und zurück zu schauen auf das, was in den vergangenen zwölf Monaten geschehen ist.

Für euch hoffe ich, dass das vergangene Jahr viel Positives gebracht hat und ihr mit großer Zufriedenheit das Jahr beenden könnt. Sollte dies nicht so sein, darf ich euch ermuntern, das kommende Jahr mit neuem Mut und Optimismus anzugehen.

Ich möchte diesen Jahreswechsel aber auch zum Anlass nehmen, mich im Namen der Gemeindeverwaltung bei allen sehr herzlich zu bedanken, die sich mit großem Einsatz zum Wohl der Gemeinschaft und unserer Mitmenschen engagiert haben.

Zahlreiche, manchmal unscheinbare Kräfte waren wieder daran beteiligt, unsere Gemeinde attraktiver, lebens- und liebenswerter zu gestalten. Vieles beruht dabei auf dem Einsatz freiwillig und ehrenamtlich Tätiger.

Ein besonderer Dank gebührt allen, die sich in den Vereinen und Verbänden, Kirche, Kindergarten, Schule, Bibliothek usw. eingesetzt haben. Aufrichtig danke ich dem Personal und allen Mitgliedern in den verschiedenen Organen der Gemeinde, die mich bei meiner alltäglichen Arbeit unterstützt haben. Ein großer Dank gebührt meinem Stellvertreter Gebhard Mair, der mir stets beratend zur Seite steht und die Verantwortung für unsere allseits geschätzte Informationsschrift „Das Mühlrad“ inne hat.

„Ein Jahr zählt mir soviel Tage, wie man genutzt hat“, lautet ein Zitat des irischen Schriftstellers G.B. Shaw.

Ich denke, wir haben im abgelaufenen Jahr viele Tage genutzt, denn es konnten 2007 viele Fortschritte erzielt und wichtige Maßnahmen vollendet werden. Auch die zahlreichen und gelungenen Veranstaltungen im Jahr 2007, haben bewiesen, dass Mühlwald eine lebendige Gemeinde mit aktiven und kreativen Bürgern ist.



Liebe Leserinnen und Leser,

das kommende Jahr 2008 zählt 366 Tage. Ich würde mich freuen wenn wir alle in einem Jahr wieder sagen könnten, diese Tage sinnvoll genutzt zu haben.

Ich wünsche allen ein friedvolles Weihnachtsfest und ein glückliches und zufriedenes Jahr 2008.

*Euer Bürgermeister
Josef Unterhofer*

Ein neues Jahr

Ein neues Jahr steht vor der Tür.
Wir treten ein, den Blick nach vorn gerichtet.
Was wird uns das neue Jahr bringen?
Wir haben viele Fragen und manche Sorgen.
Doch sei beruhigt:
Bestimmt wird die Sonne im neuen Jahr scheinen,
jeden Tag, für dich und mich.

(Albert Bichler)



Wärmequelle mit dem Segen von oben

Ortspfarrer Anton Auer segnet Fernheizwerk Mühlwald bei eisiger Kälte



Wärme spendet das Fernheizwerk Mühlwald seit Ende Oktober 2006, aber gesegnet und offiziell eröffnet wurde die Anlage am 21. Oktober 2007 im Anschluss an die Erntedank-Prozession.

Zu diesem Anlass hatten sich eine Reihe von Ehrengästen eingefunden. Bürgermeister Josef Unterhofer konnte in seiner Funktion als Präsident der Fernheizwerk Mühlwald GmbH neben Ortspfarrer Anton Auer die Landesräte Michl Laimer und Hans Berger, Vertreter der Baufirmen und trotz eisiger Kälte auch zahlreiche Bürgerinnen und Bürger willkommen heißen. Musikalisch umrahmt wurde die Feier von der Musikkapelle Mühlwald.

Der Bürgermeister erinnerte in seinem Rückblick auf die Ausgangssituation im Jahr 2004, als man ursprünglich nur an ein Blockheizwerk für die gemeindeeigenen Gebäude im Dorf gedacht hatte. Im Zuge der Diskussionen im Gemeinderat habe man sich dann aber schließlich dazu entschlossen, den gesamten

Ortskern als Einzugsgebiet festzulegen und auch das Fernheizwerk entsprechend zu planen.

Einen ausdrücklichen Dank richtete er an Werner Außerhofer, der das erforderliche Grundstück an die gemeindeeigene Gesellschaft abtrat.

Insgesamt habe das Fernheizwerk 2,5 Mio. Euro gekostet und versorgt seit rund einem Jahr über 90 Haushalte mit umweltfreundlicher

Energie. Der Bürgermeister erinnerte noch einmal an die verschiedenen Probleme mit dem Lärm in der Anfangsphase, die mit dem Einbau verschiedener Schalldämpfer mittlerweile aber behoben sind.

„Wir werden auch weiterhin alles tun, damit das Fernheizwerk für alle Bürger, auch die Anrainer, keine Belastung, sondern eine Bereicherung ist“, sagte der Bür-



germeister. In diesem Zusammenhang deutete der Bürgermeister an, dass die Gemeindeverwaltung bestrebt sei, über die Wasserkraftwerk Mühlwald AG das Fernheizwerk zu übernehmen. Dies würde zwei erneuerbare Energieträger unter einem Dach vereinen, die Verwaltung vereinfachen, die Finanzierung des Fernheizwerkes erleichtern und für die Aktionäre keine Nachteile bringen.

Besonders erfreut sei er, so Josef Unterhofer, dass es dem Verwaltungsrat gelungen sei, das erforderliche Brennholz bei einheimischen Bauern zu beziehen: „Wir bezahlen einen guten, fairen Preis. Dieses Geld ist früher alles talauswärts geflossen und bleibt

jetzt in unserer Gemeinde.“ Zudem sei es möglich, die Heizkosten für die angeschlossenen Haushalte, in Zeiten wo die Preise für die fossilen Brennstoffe wie Erdöl und Erdgas rasant und fast täglich steigen, stabil zu halten. In dieselbe Kerbe schlug der Landesrat für Landwirtschaft Hans Berger. Er lobte die Initiative der Gemeinde, welche nicht nur für die angeschlossenen Kunden, sondern auch für die Zulieferer Vorteile bringe. „Ihr habt mit diesem Fernheizwerk einen weiteren wichtigen Schritt hin zu umweltfreundlicher und unabhängiger Energieversorgung gemacht. Davon profitieren am Ende alle.“ In diesem Sinne, so Hans Berger, sei auch die Entscheidung in Lappach ein kleines Fernheizwerk zu

errichten, richtig und konsequent. Bemerkenswert unter Politikern, auch wenn sie aus derselben Partei stammen, war das ausdrückliche Lob von Berger an seinen Kollegen in der Landesregierung Michl Laimer, „der sich für alle erneuerbaren Energieträger mit viel Überzeugung, mit großem Nachdruck und auch mit Erfolg einsetzt.“

Der zuständige Landesrat für Umwelt und Energie, Michl Laimer, sparte seinerseits in seiner Festrede nicht mit Lob an die Adresse der Gemeinde Mühlwald.

„Ihr habt in den letzten Jahren wirklich Großartiges geleistet, nicht nur, aber vor allem auch im Bereich der Umwelt und Energie. Ihr habt eure Hausaufgaben mit Bravour gemacht.“ Laimer meinte damit nicht nur das gemeindeeigene E-Werk, sondern auch die touristische Auseinandersetzung mit dem Thema Wasser und natürlich den Bau der Fernheizwerke in Mühlwald und Lappach.

Das Fernheizwerk in Mühlwald sei ein gutes Beispiel dafür, dass Fernheizwerke sich harmonisch in das Dorfbild einfügen können. Ortspfarrer Anton Auer segnete schließlich das Fernheizwerk, ehe die Ehrengäste zu den Marschklingen der Musikkapelle dann symbolisch auf den Startknopf drückten.



LR Michl Laimer setzt das neue Fernheizwerk Mühlwald in Betrieb.

Gehbard Mair

Einige Daten zum Fernheizwerk

Anzahl angeschlossene Gebäude	92
Länge der Rohrleitungen	3.000 m
Fassungsvermögen Silo und Lagerfläche	700 m ³
Gesamtleistung Biomassekessel	1.400 KW
Gesamtleistung Ölkessel	1.500 KW
Baukosten insgesamt	2,4 Mio. Euro

Landeshauptmann Durnwalder lobt Gemeinde Mühlwald Darlehen von 250.000 Euro für neues Sporthaus zugesichert

„Ihr könnt wirklich sehr zufrieden sein mit dem, was ihr in den letzten Jahren geschaffen und erreicht habt. Mühlwald steht wirklich sehr gut da“.

Solche Worte aus dem Mund des Landeshauptmannes Luis Durnwalder tun den verantwortlichen Gemeindeverwaltern immer gut. Am 8. November sind Bürgermeister Josef Unterhofer und sein Stellvertreter Gebhard Mair beim Landeshauptmann vorstellig geworden, um für die bisherige Unterstützung zu danken und eine Reihe von Bauvorhaben und Plänen für die kommenden Jahre zu besprechen. Als eines der wichtigsten Vorhaben wurde Durnwalder der Bau des neuen Sporthauses vorgestellt, für welches im Jahr 2007 keine Landesfinanzierung zuerkannt wurde. Weitere drängende Projekte sind der Bau des Gemeindebauhofes mit Recyclinghof, die Erneuerung der Dorfstraße in Mühlwald, ein Gehsteig zur Sportzone in Mühlwald, die Fertigstellung des Informationszentrums im Widum Lappach, der Abschluss der Verbreiterungsarbeiten an der Neves-Straße und die Verbesserung der Gemeindealm in Neves.

Ganz wie es seiner unbürokratischen Art entspricht, fragte der Landeshauptmann nach den Kosten und Prioritäten und sicher-



Das 26 Jahre alte Sporthaus wird durch einen Neubau ersetzt.

te einen Beitrag von 250.000 Euro für den Bau des Sporthauses zu. Allerdings könne die Gemeinde mit diesem Beitrag erst in der zweiten Jahreshälfte 2008 rechnen. Mit dieser Zusage im Rücken kann die Gemeinde aber die Planungen abschließen und auch schon ein erstes Baulos ausschreiben. Weitere 100.000 Euro Investitionsbeitrag sicherte der Landeshauptmann für die Erneuerung der Dorfstraße in Mühlwald zu.

Schließlich sagte Durnwalder auch für den Bau des Gemeindebauhofes weitere 100.000 Euro zu. Zusammen mit dem zugesicherten Beitrag aus dem Umweltsassessorat von 203.000 Euro für den Bau des Recyclinghofes kann damit auch dieses Vorhaben in Angriff genommen werden.

Zufrieden zeigte sich der Landeshauptmann auch mit dem Fortgang der Arbeiten am Widum in Lappach und sicherte zu, bei der geplanten Eröffnung der Struktur - vor den Sommermonaten - persönlich anwesend zu sein. Ein Termin ist noch zu vereinbaren. Zur geplanten Verbesserung der Gemeindealm in Neves sagte Durnwalder, dass es denkbar sei, eine solche Initiative mit den neuen Förderprogrammen der EU zu unterstützen. Wichtig sei nachzuweisen, dass aus der Initiative ein wirtschaftlicher Impuls für den Tourismus und die Landwirtschaft ausgehe.

Mit Interesse ließ sich der Landeshauptmann schließlich noch von den Erfahrungen mit dem Fernheizwerk Mühlwald und dem Fortgang der Arbeiten beim Fernheizwerk Lappach berichten. Er begrüße diese Fernheizwerke sehr, so der Landeshauptmann, da sie nicht nur eine Unabhängigkeit von krisenanfälligen Rohstoffen wie Öl oder Gas garantieren, sondern die Luftbelastung verringern und nicht zuletzt auch garantieren, dass die Wertschöpfung in den Gemeinden bleibe. „Gscheid“ sei auch die Absicht, so Durnwalder abschließend, wenn die Fernheizwerke von Mühlwald und Lappach von der Wasserkraft Mühlwald AG übernommen werden.



Auf dieser Fläche oberhalb der Tennisplätze soll der Bauhof entstehen.

Wasserkraftwerk AG übernimmt Fernheizwerk GmbH Gemeinderat für Zusammenführung der beiden Energieproduzenten

Vorteile für die Allgemeinheit müssen über den Einzelinteressen stehen. Nach diesem Motto hat der Gemeinderat in der Sitzung vom 9. Oktober grünes Licht gegeben für die Übernahme des Fernheizwerkes Mühlwald GmbH durch die Wasserkraftwerk Mühlwald AG. Grundsätzlich geht es dabei um die Überlegung, wie man die Überschüsse aus der Produktion der Wasserkraft sinnvoll für möglichst viele Bürger einsetzen kann.

Während nämlich die Wasserkraftwerk Mühlwald AG, in der die Gemeinde mit mehr als 65 Prozent Anteilen eine satte Mehrheit hat, schon gute Renditen abwirft, muss die noch junge Fernheizwerk GmbH noch die harte finanzielle Startphase überwinden.

Um nicht teures Geld von auswärts leihen zu müssen, ist es allemal besser, die Finanzmittel über die Wasserkraftwerk Mühlwald AG locker zu machen. Die niedrigen Zinserträge auf der einen Seite sind, zusammen mit den Steuerersparnissen für die Wasserkraftwerk Mühlwald AG, allemal geringer als eventuelle Bankzinsen für das Fernheizwerk auf der anderen Seite. Damit, so Bürgermeister Josef Unterhofer, könne man die Vorteile durch das gemeindeeigene Kraftwerk

indirekt auf noch mehrere Bürger, in dem Fall alle Abnehmer der Fernwärme, weitergeben.

Eine Reihe von Experten und nicht zuletzt auch Landeshauptmann Durnwalder haben diese Überlegungen als richtig und sinnvoll bezeichnet.

In der Folge hat der Gemeinderat den Verwaltungsrat des Fernheizwerkes ermächtigt, alle für diese Transaktion notwendigen Schritte zu prüfen und in die Wege zu leiten.

Bei der Ratssitzung am 30. November wurde die Übernahmeaktion schließlich beschlossen. Demnach wird die Fernheizwerk Mühlwald GmbH aufgelöst und in Liquidation versetzt und der Betrieb an die Wasserkraftwerk Mühlwald AG verkauft.

Bürgermeister Unterhofer betonte, dass durch die Zusammenführung der Betriebe die Verwaltung gestrafft und vereinfacht werde, dass Synergien genutzt werden und damit für viele Bürger Vorteile durch stabile Preise entstehen. Dies alles ginge nicht zu Lasten der Kleinaktionäre, wie von manchen Skeptikern im Vorfeld befürchtet worden war. „Wir werden auch in Zukunft gute Renditen zahlen können“, gab sich der Bürgermeister überzeugt. Mit 11 Jastimmen bei einer Enthaltung (Helga Stoll) und einer Gegenstimme (Elisabeth Holzer) wurde die Übernahme schließlich genehmigt. Bei der folgenden Änderung des Haushaltsplanes stimmten dann alle 13 Rätinnen und Räte dafür. gm



Haushaltspläne der Feuerwehren genehmigt

Genehmigt hat der Gemeinderat in der Sitzung vom 30. November auch die Haushaltspläne 2008 für die Feuerwehren von Mühlwald und Lappach. Um drei Jahre verlängert wurde auch die Beauftragung des Rechnungsprüfers der Gemeinde, Dr. Alfred Mutschlechner aus Bruneck. Gutgeheißen wurde schließlich auch eine Vereinbarung mit der Musikschule Bruneck über die

Aufteilung der Führungskosten. Immer, wenn mindestens 5 Musikschüler aus Mühlwald in Bruneck die Musikschule besuchen, muss sich die Gemeinde in Zukunft anteilmäßig an den Kosten beteiligen. Weil dies nicht oft zutrifft (im Schuljahr 2007-2008 sind es nur zwei Schüler), hält sich der „Schaden“ für die Gemeinde damit in Grenzen. Problematisch wird die gesamte

Entwicklung deshalb, weil es nur noch eine Frage von Wochen ist, bis auch die Gemeinde Sand in Taufers für „ihre“ Musikschule ebenfalls die Hand aufhält. Bei einem Gespräch mit dem Tauferer Bürgermeister Helmuth Innerbichler nach der Ratssitzung vereinbarte man eine „unbürokratische“ Lösung. Gedacht ist an einen fixen Pauschalbetrag pro Schüler. gm

Wettbewerb für Gemeindesekretär ausgeschrieben

Seit der Pensionierung von Gemeindesekretär Erich Prenn vor fast zwei Jahren hat die Gemeindeverwaltung die Stelle für den Gemeindesekretär nicht nachbesetzt.

Bis zum September dieses Jahres war Elfriede Steger, Gemeindesekretärin von Kiens, über eine Vereinbarung mit der Gemeinde Kiens zeitweise in Mühlwald. Seit 1. Oktober betreut der amtsführende Gemeindesekretär von Pretttau, Paul Bergmeister (im Bild), die Gemeinde. Da diese Provisorien mit der Zeit keine gute Lösung sind, entschloss sich der Gemeinderat auf Vorschlag des Gemeindeausschusses die Ausschreibung eines Wettbewerbes für die Sekretärsstelle vorzu-

nehmen. Dem vorausgegangen war ein Treffen mit den Gemeindeverwaltern von Pretttau. Dabei wurde vereinbart, eine Vereinbarung zwischen beiden Gemeinden anzustreben. Konkret würde das dann so aussehen, dass sich Mühlwald und Pretttau den Gemeindesekretär gewissermaßen



teilen. Hauptsitz und Arbeitgeber wäre Mühlwald, Pretttau ein fairer und gleichberechtigter Partner. Der Gemeinderat hat den Vorschlag für gut befunden und den Wettbewerb ausgeschrieben.

In die Bewertungskommission wurden neben Bürgermeister Josef Unterhofer die Gemeindesekretäre Alfred Valentin (Bruneck) und Georg Weissteiner (St. Lorenzen) benannt. Die Südtiroler Landesregierung entsendet Abteilungsleiter Siegfried Rainer und Marion Markart. Schließlich wurde noch ein Grundsatzbeschluss gefasst, laut dem die Gemeinde eine Vereinbarung über den gemeinsamen Sekretariatsdienst mit der Gemeinde Pretttau abschließen wird. gm

Neue Verordnung über die Gebühr der Hausabfälle

Einige Diskussionen hat es bei der Abänderung der Gemeindeverordnung über die Anwendung der Gebühren für die Müllentsorgung gegeben. Weil immer neue Vorschriften getrennte Sammlungen vorschreiben – letztes Beispiel ist die Sammlung des Biomülls – steigen unweigerlich auch die Kosten. Vor diesem Hintergrund hat der Gemeindeausschuss nach einer Formel gesucht, welche die Gebühren für die Müllentsorgung möglichst gerecht verteilt. Die Grundüberlegung dabei ist, dass die Organisation der Sammlung des Hausmülls von allen Bürgern zu

gleichen Teilen getragen werden muss. Deshalb sieht die abgeänderte Verordnung vor, dass pro Haushalt und Betrieb eine Grundgebühr von 15 Euro eingehoben wird.

Haushalte, die eine Biotonne haben, zahlen eine zusätzliche Fixgebühr von 20 Euro pro Jahr. 50 Euro werden für die großen Tonnen berechnet. Die verbleibenden Kosten werden wie bisher nach dem Verursacherprinzip aufgeteilt. Gestrichen wurde die Reduzierung von 30 Prozent für nicht versorgte Gebiete. Mit ein Grund dafür war die Überlegung, dass zum Beispiel andere

Sondersammlungen wie etwa die jährliche Sperrmüllsammlung, welche erfahrungsgemäß sehr stark von landwirtschaftlichen Betrieben in Anspruch genommen wird, weiterhin pauschal an alle Bürger verrechnet wird. Mit dieser Neuregelung sollte es gelingen, den Anstieg der Kosten sozial verträglich und möglichst gerecht zu verteilen. Die Gebühren für die Bürger, welche laut Gesetz mindestens 90 Prozent der Gesamtkosten decken müssen, müssen dank diesem Berechnungsmodus auf 0,052 Euro pro Liter angehoben werden (bisher 0,042 Cent). gm

Sammlung Altöl von landwirtschaftlichen Maschinen

Die Sammlung von Altöl und Giftstoffen macht bei der jährlichen Müllabrechnung einen beträchtlichen Betrag aus. Gemeindereferent Gebhard Steiner informiert in diesem Zusammenhang, dass sich Bauern untereinander organisieren sollen, um Altöle von Maschinen gemeinsam abzugeben. Wenn eine Menge von 200 Litern erreicht wird, ist die Sammlung kostenlos. Die Sammlung wird von der Fa. SüdtirolFer durchgeführt. Hier die Kontaktadresse:

Firma SüdtirolFer

Tel. 0471-967261 - 967693

Fax 0471-967 566

Sichere Fahrt nach Mitterberg und Pieterstein

Wichtige Arbeiten wurden im Herbst an der Mitterberger Straße durchgeführt. Beim Oberbach wurde eine bergseitige Stützmauer erneuert. Vor allem aber wurden rund 400 Meter neue Leit-

planken gesetzt. Damit sollte es gelungen sein, mehrere abschüssige und damit sehr gefährliche Stellen auf dieser viel befahrenen Bergstraße auszuschalten. Die Gemeinde Mühlwald hat für die-

se Arbeiten das Material mit einem Kostenaufwand von rund 23.000 Euro zur Verfügung gestellt. Gemäß einem Abkommen mit der Provinz Bozen wurden die Arbeiten dann vom Landesstraßendienst auf eigene Kosten durchgeführt. Für die saubere Ausführung der Arbeiten geht an die Mitarbeiter des Straßendienstes ein großer Dank.

Aufgrund des frühen Wintereintritts mit ergiebigen Schneefällen am 10. und 11. November mussten die geplanten Ausbesserungs- und Asphaltierungsarbeiten an mehreren Zufahrtsstraßen leider vorzeitig eingestellt werden. Diese Arbeiten kosten die Gemeinde 170.000 Euro, betreffen auch Zösen und werden im Frühjahr wieder aufgenommen.



Weg zur Edelrauthütte verbessert

Der Weg vom Nevesstausee durch das Pfeifholdertal zur Edelrauthütte wird von Einheimischen und Gästen im Sommer gerne und viel genutzt. Das erste Teilstück gleich oberhalb des Stausees präsentierte sich heuer in einem desolaten Zustand. An einer Stelle ist der Weg sogar abgerutscht.

Das Bezirksforstamt Bruneck hat dieses Teilstück in Eigenregie zur Freude aller Bergwanderer heuer im Sommer mustergültig hergerichtet. Die Gemeinde hat diese Arbeiten mit einem Betrag von 8.000 Euro unterstützt. gm



Almbesichtigung im Ultental

Die Diskussion um den Ausbau oder Neubau der gemeindeeigenen „Ochsenalm“ in Neves wurde heuer im Sommer öfters geführt. Die Vertreter der Gemeinde waren und sind der Ansicht, dass die Gemeidealme im derzeitigen

Zustand nicht nur keine Visitenkarte, sondern ein Schandfleck ist. Die Idealvorstellung wäre es, wenn die Alm, eventuell mit einer Mähwiese und im Rahmen eines EU-Förderprogrammes, neu errichtet werden könnte.

Damit könnte der gesamte Naherholungsraum rund um den Stausee weiter aufgewertet werden. Weil der Ortsbauernrat von einem sehr gelungenen Projekt im Ultental zu berichten wusste, hat sich eine kleine Delegation

mit Bürgermeister Josef Unterhofer, Vizebürgermeister Gebhard Mair, den Gemeindefereenten Gebhard Steiner und Johann Unterhofer, Gemeinderat Jakob Unterhofer, Hubert Aschbacher und Förster Gerold Fiedler Anfang Oktober auf den Weg nach St. Walburg gemacht, um dort die Spitzenalm zu besichtigen. Obwohl im Ultental die Tiere traditionsgemäß schon Anfang September von den Almen abgetrieben werden, konnte sich die kleine Gruppe auch von der verwaisten Almhütte ein umfassendes Bild machen. Die gesamte Milch wird dort auf der Alm verarbeitet und von den Genossenschaftsmitgliedern selbst vermarktet. Zusammen mit der Bewirtschaftung und Übernachtungsmöglichkeiten für inte-

ressierte Gäste hat ein Senner mit seiner Familie dort ein gesichertes und gutes Einkommen. Gebaut wurde die Almhütte mit Fördermitteln der Europäischen Union. Was den Baustil, ein massiver Rundholzbau, angeht, war

man sich auf der Rückfahrt einig, dass die gleiche Bauweise für eine Almhütte in Neves nicht in Frage käme. Wenn schon, müsste für die Alm eine bodenständige Bauweise angewandt werden. gm



Schneller Internetzugang seit Anfang Dezember

Der zuständige Landesrat für Informatik Hans Berger hatte Mitte des Jahres mitgeteilt, dass er auf eine Zusage der Telecom zähle, wonach Mühlwald noch im Jahr 2007 mit einer so genannten ADSL-Linie für den schnellen Zugang ins Internet ausgestattet wird. Da die Gemeinde Mühlwald erst im Laufe des Jahres 2008 über

das landesweit laufende Programm erschlossen wird, hat die Telecom die neue Breitbandtechnik über die Telefonzentrale in Mühlwald ermöglicht. Die Zentrale in Lappach konnte leider nicht entsprechend angepasst werden. Lappach soll aber wie geplant im Laufe des Jahres 2008 an die Reihe kommen. Vorerst an die neue Technik an-

schließen können sich die Rufnummern, die mit 653... und 656... beginnen. Auf jeden Fall ist es notwendig, sich vor Abschluss von entsprechenden Verträgen mit der Telecom in Verbindung zu setzen. Dies geht über die Nummer 187 oder Frau Verena Seeber unter der Rufnummer 0474-479090. gm

Fernheizwerk Lappach liefert Wärme für 22 Haushalte



Das Ziel, bis Ende November in Lappach Fernwärme zu liefern, wurde knapp nicht erreicht. Bei Redaktionsschluss Anfang Dezember war die Fa. Stimpfl dabei, die letzten Teile der Anlage zu installieren. Insgesamt darf mit Genugtuung festgestellt werden, dass die am Bau beteiligten Firmen ganze Arbeit geleistet und den eng bemessenen Zeitplan weitgehend eingehalten haben. 22 Gebäude können jetzt, nachdem intern die notwendigen Anpassungen vorgenommen worden sind, auf Wärme aus Biomasse umstellen. Diese Wärme liefert ein Biomassekessel der Fa. MAWERA mit einer Leistung von 350 KW. Das Rohrnetz ist 700 Meter lang. Die Notversorgung wird über den Heizkessel im Gebäude der Grundschule gewährleistet. Die Gesamtkosten für diese schöne Anlage belaufen sich auf rund 600.000 Euro. gm

Gemeindereferent Joachim Steiner zu Umweltthemen



Ein Jahr ist wieder vorbei und so möchte ich die Gelegenheit nutzen, kurz Rückblick auf meine Tätigkeit als Umweltreferent zu halten. Im abgelaufenen Jahr hat sich gerade im Bereich „Wasser – Abwasser“ einiges getan. Die Hauptwasserleitung von der Knappalm wurde zu 2/3 neu verlegt. Nachdem die Fa. Energy KG der Margareth Wieser und des Erich Oberlechner vom Putzenbach eine Druckrohrleitung verlegt hat, konnte die Wasserleitung auf derselben Trasse mitverlegt und dadurch auch Kosten gespart werden.

Die Leitung war ziemlich genau 30 Jahre alt und sehr verrostet. Der obere Teil wird im kommenden Jahr neu verlegt. Aus dieser Leitung entnehmen alle Haushalte vom „Auer“ bis zum „Wenger“ das Trinkwasser. Nachdem im Jahre 2006 die Wasserstube neu errichtet und die Wasserleitung im Dorf neu verlegt wurde, konnte auch heuer wieder ein großer Beitrag zur Erneuerung des Trinkwassernetzes geleistet werden. Für das kommende Jahr ist die Erneuerung eines weiteren Teiles der Verteilerleitung vorgesehen – welcher genau, ist noch nicht entschieden. Im nächsten Jahr müssen in allen Haushalten Wasseruhren montiert werden, sollte noch keine

vorhanden sein. Grund dafür ist der Zusammenschluss aller Kläranlagen des Unteren Pustertales und die damit verbundene Berechnung der Abwassermenge laut tatsächlichem Wasserverbrauch. Der Zusammenschluss der Kläranlagen soll leichte Gebührensenkungen für die Gemeinden mit sich bringen, da sich dadurch vor allem die Fixkosten wie z.B. die Personalkosten reduzieren.

Die Verwaltungstätigkeit für alle Kläranlagen kann in einem Büro abgewickelt werden und ein geschulter Klärmeister wird alle Werke betreuen. Die Gebührens berechnung laut tatsächlichem Verbrauch ist natürlich auch für die Bürger gerechter, da es sich für jene die sparsam mit dem Wasser umgehen, kostengünstig auswirkt.

In Vergangenheit musste leider immer wieder festgestellt werden, dass Regenwasser oft in die Kanalisierung eingeleitet wird bzw. einfließt. Dadurch erhöht sich natürlich die Abwassermenge und somit auch die Kosten.

Durch die Erneuerung der Abwasserleitungen im Dorfbereich von Mühlwald und Lappach konnten einige Fehlschlüsse beseitigt werden. Ich ersuche alle Bürgerinnen und Bürger evtl. „falsche“ Einleitungen zu beheben bzw. zu melden. Es ist nämlich ein Vorteil aller, die Abwassermenge so niedrig wie möglich zu halten.

Kleinere und größere Probleme und Sorgen bringt auch die Müllentsorgung jedes Jahr mit sich. Wie auch heuer in den letzten Wochen und Monaten festgestellt wurde, häufen sich gegen Ende des Jahres, sobald die Müllsäcke aufgebraucht sind, die „schwarzen“ Säcke bzw. Papiersäcke auf den Sammelstellen.

Ich weise nochmals daraufhin, dass jederzeit zusätzliche Müllsäcke in der Gemeinde abgeholt

werden können. Die Kosten für einige zusätzliche Säcke halten sich wirklich in Grenzen. Seien wir in dieser Hinsicht ein Vorbild für unsere Nachkommen.

Jeder sollte so viel Verantwortungsbewusstsein an den Tag legen, dass er für den Müll, den er „produziert“ die Kosten selber übernimmt und nicht die Allgemeinheit damit belastet.

Von der Bezirksgemeinschaft wurde den Fahrern des Sammeldienstes sogar mit Konsequenzen (evtl. sogar mit Entlassung) gedroht, sollten sie von der nicht rechtmäßigen Entsorgung des Restmülls (z.B. Entleerung der Tonnen ohne Plomben usw.) Bescheid wissen. Ich hoffe, durch den Bau des Gemeindebau- und Recyclinghofes die Mülltrennung und –entsorgung noch besser in den Griff zu bekommen. Voraussichtlich kann mit dem Bau des Recyclinghofes nächstes Jahr begonnen werden.

Bei der Giftmüllsammlung sind wir ein Vorbild unter den Gemeinden. Leider mussten wir in den Abrechnungen feststellen, dass wir für die Entsorgung mehr zahlen, als jene Gemeinden, die dreimal soviel Einwohner haben. Diese Tatsache wurde von unserem Bürgermeister in der Bezirksgemeinschaft sehr kritisiert – ein endgültiges Ergebnis steht noch aus.



Der Biomüllsammeldienst kommt bei den Bürgern sehr gut an und funktioniert auch gut. Kann auf Grund einer Baustelle eine Sammelstelle einmal nicht angefahren werden, so ersuche ich um Verständnis.

Nachstehend möchte ich noch die Termine für den Waschkreis bekannt geben:
 28.03.08/11.04.08/09.05.08/
 20.06.08/04.07.08/18.07.08/
 16.08.08/29.08.08/26.09.08/
 10.10.08

Fällt auf Grund eines Feiertages (25.04.2008 – 15.08.2008 – 26.12.2008) die Sammlung aus, wird diese am darauffolgenden Samstag (26.04.08/16.08.08/



27.12.08) nachgeholt. Abschließend bedanke ich mich für die Zusammenarbeit im abgelaufenen Jahr und wünsche

allen Bürgern besinnliche Feiertage und viel Glück und Gesundheit im Neuen Jahr.

Joachim Steiner

Kartonagesammlung - so nicht!



Die getrennte Müllsammlung in allen Ehren, aber wie sie manche Mitbürger interpretieren - und ausnützen - ist einfach nicht zu rechtfertigen.

Dieses Beispiel mit einem großen Karton voll Tetrapak ist nur die Spitze des Eisberges. Solcher Müll, bei dem unter anderem Plastikverschlüsse integriert sind, gehören nicht zur Kartonage. Wie heißt es:

Schnaps ist Schnaps, und Karton ist Karton. gm

Bauparzellen von Amts wegen im Gebäudekataster

Seit Juli 2007 scheinen sämtliche Bauparzellen des Grundkatasters nun auch im Gebäudekataster auf. Sollte auf einer solchen Bauparzelle in der Realität aber gar kein Gebäude mehr stehen, so ist es möglich, diese Bauparzelle mit einem einfachen Antrag an das Katasteramt zu löschen. Die Vordrucke sind im Katasteramt erhältlich.

Dabei sind keine Vermessungen oder Teilungspläne notwendig. In Zweifelsfällen kann auch durch

Fotos der Nachweis erbracht werden, dass die Bauparzelle als solche nicht mehr existiert. Im Falle einer Löschung wird die Fläche der Bauparzelle der angrenzenden Grundparzelle einverleibt. Ist dies aufgrund von Realrechten nicht möglich, so wird die Bauparzelle in eine Grundparzelle umgewandelt. Bezüglich der Verpflichtung zur Gebäudekatastermeldung hat sich nichts geändert. Die Meldung ist immer erforderlich, wenn auf ei-

ner Grund- oder Bauparzelle konzessionspflichtige Baumaßnahmen vorgenommen werden. Bestehende landwirtschaftliche Gebäude, welche für die Ausübung der landwirtschaftlichen Tätigkeit nachweislich gebraucht werden, sind vorerst von einer Gebäudekatastermeldung befreit. Dies gilt sowohl für landwirtschaftliche Wirtschaftsgebäude als auch für landwirtschaftliche Wohngebäude.

„Waldpflege - Wozu?“

Wertvolle Tipps zur wirksamen Pflege der Wälder

Unter diesem Leitspruch fand am 30. November eine Weiterbildungsveranstaltung statt, zu welcher der Waldverein und die SBB Ortsgruppe Mühlwald in das Vereinshaus Mühlwald geladen hatten. Forstrat Dr. Gottlieb Moling, vom Forstinspektorat Bruneck, gab den Waldbesitzern anhand eines Lichtbildervortrages mit Fallbeispielen und einigen interessanten Kostenrechnungen einen guten Einblick in die theoretischen Grundlagen.

Eine rechtzeitige Waldpflege ist

für die Qualität und Zuwachsleistung des Holzes unerlässlich und fördert eine stabile Waldentwicklung. Außerdem steigt, mit zunehmender Waldpflege, der Nettoerlös aus den Holzverkäufen deutlich an.

Nach dem Vortrag ging es, gemeinsam mit Waldvereinsobmann Karl Ausserhofer, Bauernbund Ortsobmann Gebhard Steiner und drei Förstern der Forstation Sand in Taufers, in Richtung Rotbach/Eggemairwald, wo der praktische Teil der Veranstal-

tung folgte. Hier konnten die Waldbesitzer zuerst in einer Dichtung und dann in einem Stangenholz die Auslese der Bäume mittels Markierung selbst durchführen.

Anschließend schnitten Gebhard Steiner und Wilfried Unterkofler in fachgerechter Weise die ausgewählten Bäume heraus. Bei der abschließenden, gemeinsamen Begutachtung der „gepflegten“ Probeflächen wurde dann noch eifrig diskutiert und „gefachsimpelt“. Dank der aktiven Teilnahme der Mühlwalder Waldbesitzer und Bauern hinterließ die Veranstaltung einen sehr positiven Eindruck.

Im Sinne einer zeitgemäßen Waldbewirtschaftung ist die Aus- und Weiterbildung für Waldbesitzer sehr wichtig und vor allem der Waldverein Mühlwald bekommt, neben der gemeinsamen Holzvermarktung, auch in diesem Bereich eine zunehmend wichtigere Funktion.

Forstation Sand in Taufers
Gerold Fiedler



Riesenlärche in Innerermühlwald gefällt

Im Jahr 1780 ist die österreichische Kaiserin Maria Theresia gestorben. Die Französische Revolution sollte erst neun Jahre später entflammen, und auch Wolfgang Amadeus Mozart hat seine großen und später weltberühmten Opern erst im folgenden Jahrzehnt geschrieben. Im gleichen Jahr hat ein junges Lärchenbäumchen am Rande der Auerwiesen in Innerermühlwald erste Wurzeln geschlagen. Lange ist es her. 227 Jahre später, im September 2007, wurde das mittlerweile zum Riesenlärch gewachsene Bäumchen gefällt.

30 Meter lang war der Baum, hatte einen Durchmesser von 1,15 Metern und brachte es auf gut acht Festmeter. Die schönste



Erfahrung für den Besitzer war freilich, dass der Baum kerngesund war. Dies zu wissen ist auch deshalb beruhigend, weil noch mehrere solcher gestandenen Lärchen im Wald stehen.

Josef Unterhofer, Dachschindelhersteller aus Mühlwald, kaufte den Baum und wird daraus qualitativ hochwertige Holzschindeln anfertigen. Eingedeckt werden sollen damit Holzdächer in Mühlwald.

Für den Ortsobmann der Bauern, Gebhard Steiner, ist die hervorragende Qualität der Lärche ein erneuter Beweis dafür, „dass wir nicht immer nur vom guten Weißenbacher Lärch reden müssen. Unsere sind mindestens gleichwertig.“ gm

Die Sektion Fußball wächst Mühlwald meldet erstmals zwei Jugendmannschaften

Vor genau 25 Jahren, in der Spielsaison 1982/83, hat sich zum ersten Mal eine Mühlwalder Fußballmannschaft in einer Meisterschaft, damals der 3. Amateurliga, eingeschrieben. Leider ist es in den ganzen Jahren nie gelungen, wirkliche Spitzenresultate zu erzielen. Als großer Erfolg kann aber gewertet werden, dass bis jetzt ohne Unterbrechung jeden Sommer aufs Neue eine Mannschaft im eigenen Dorf auf die Beine gestellt werden konnte. In den letzten Jahren mussten wir vermehrt auf die Hilfe von auswärtigen Spielern zurückgreifen, da in einer kleinen Ortschaft wie Mühlwald einfach der Nachwuchs fehlte.

Außerdem haben viele einheimische Spieler mitunter auch das Interesse bzw. die Bereitschaft verloren, diesen Sport auszuüben oder den Verein zu unterstützen. Da die Verantwortlichen unserer Sektion immer wieder der Kritik ausgesetzt sind, zu viele Spieler von auswärts einzusetzen, und dies und jenes falsch zu machen, möchten wir auf diese Tatsache einfach einmal hinweisen.

Es ist den vergangenen Jahren oft sehr schwierig gewesen, den nötigen Stamm von ca. 20 Spielern und einen passenden Trainer zu finden, und sich dabei nicht in finanzielle Nöte zu bringen. Dies wissen wohl nur jene, die wirklich Einblick in den Verein und unsere Arbeit haben, oder selbst eine ähnliche Vereinstätigkeit ausüben. Wir stellen uns gerne jeder Kritik, diese sollte aber sachlich und fair sein, dann kann sie uns im Endeffekt auch helfen und zugute kommen.

Worauf wir in Zukunft hoffentlich bauen können und wollen, ist unsere Jugend. Einige geburtenstarke Jahrgänge und das große Interesse vieler Burschen am Fußballsport haben es uns ermöglicht, heuer erstmals 2 Jugendteams an den VSS-Wettbewerben

ins Rennen zu schicken. Da man gezwungen ist, in der U13- und U10-Mannschaft auch etwas jüngere Spieler einzusetzen, ist man dem Gegner häufig körperlich etwas unterlegen.

Trotzdem konnten recht gute Leistungen erbracht werden, und wesentliche Fortschritte zu Ende der Hinrunde waren nicht über-

sehbar. Insgesamt sind 32 Kinder in diesen 2 Mannschaften tesseniert. Zudem kommen 4 weitere Jugendspieler im Alter von 15 bis 17 Jahren beim SSV Taufers zum Einsatz. Einen großen Dank möchten wir an dieser Stelle den Trainern und Betreuern aussprechen, die viel Zeit und Einsatz in den Jugendfußball investieren.



Einige Infos zur Hinrunde der Spielsaison 2007/08:

Die U10-Mannschaft (Bild oben) wird von Wolfgang Mair trainiert, sie belegt mit 6 Punkten und dem Torverhältnis von 9-41 den 7. Platz von 9 Teams. Die U13-Mannschaft, betreut von Norbert Steiner (Schießstand), liegt mit 6 Punkten und dem Torverhältnis von 14-27

an der 8. und vorletzten Stelle. Simon Oberhuber kommt in der U15-Mannschaft des SSV Taufers zum Einsatz und nimmt mit ihr den 4. Tabellenrang ein. Andreas Außerhofer, Christian Schuster und Matthias Oberlechner spielen ebenso beim SSV Taufers in der Juniorenmannschaft. Diese belegt zurzeit den 4. Rang.

SSV Mühlwald belegt nach der Hinrunde den achten Platz

Mit der Mannschaft der 3. Amateurliga haben wir unter dem alten und neuen Trainer Werner Steiner 30 Trainingseinheiten, 3 Testspiele, 2 Pokal- und 9 Meisterschaftsspiele absolviert. Im Pokalwettbewerb sind wir in der ersten Runde ausgeschieden, ausschlaggebend dafür war das

schlechtere Torverhältnis gegenüber Percha (0-2 Niederlage auswärts) und Gries (1-0 Sieg zuhause).

Für die Meisterschaft haben wir uns das Ziel gesetzt, einen Platz unter den ersten vier zu erreichen. Diesem Anspruch hinken wir nach Abschluss der Hinrunde

hinterher, weil wir die teils guten Leistungen leider nicht konstant umsetzen konnten.

Der Blick auf die Tabelle beweist aber, dass wir mit der richtigen Einstellung und dem nötigen Glück unsere Vorgabe durchaus noch verwirklichen können.

Bernhard Steiner

Die Ergebnisse und Tabelle im Überblick:

Mühlwald – Gsiesertal	2-1	1. Percha	21	21 – 11
Alta Badia – Mühlwald	2-1	2. St.Martin in Thurn	17	13 - 10
Mühlwald – Percha	1-4	3. St.Lorenzen	16	24 - 14
Olang – Mühlwald	0-1	4. Innichen	14	11 - 7
Mühlwald – Dietenheim	1-1	5. Mareo	14	14 - 11
Mareo – Mühlwald	3-1	6. Alta Badia	12	11 - 11
Mühlwald – St.Martin i.T.	0-1	7. Gsiesertal	11	9 - 9
Innichen – Mühlwald	0-1	8. Mühlwald	10	9 - 18
St.Lorenzen – Mühlwald	6-1	9. Olang	4	13 - 19
		10. Dietenheim	3	7 - 22

Ausschuss der Sektion Fußball neu bestellt

Am 24. November 2007 fand im Rahmen der Jahresvollversammlung des Fußballclubs die Neuwahl des Sektionsvorstandes statt. Dieser setzt sich nun wie folgt zusammen:

im Bild v.l.n.r.:
Helmuth Steiner
Norbert Steiner (wurde als Sektionsleiter bestätigt)
Bernhard Steiner
Christian Steiner
Alexander Außerhofer und
Werner Eppacher



Veranstaltungshinweise

- 26.12.2007** Stephansball der Freiw. Feuerwehr Mühlwald
13.01.2008 Dorfturnier Eisschießen
26.01.2008 Schützenball in Mühlwald

Vortragsreihe zum Jahresthema „2+. Glaube in Ehe und Familie“

Im Rahmen des heurigen Jahresthemas der Diözese „2+. Glaube in Ehe und Familie“ organisierte der Pfarrgemeinderat von Mühlwald gemeinsam mit dem Katholischen Familienverband eine Vortragsreihe mit namhaften Referenten, wobei die verschiedenen Altersstufen angesprochen werden sollten. Durch das Jahresthema sollte zum Ausdruck gebracht werden, dass das Gelingen von Ehe und Familie ein großes menschliches und seel-sorgliches Anliegen ist.

Zum Vortrag von Mag. Toni Fiung am 17. Oktober 2007 waren besonders jüngere Ehepaare eingeladen. Dabei sprach er vor allem zu den Themenbereichen „Die Familie schenkt Vertrauen und gibt Halt und Freiheit“ und „Rituale und Feste feiern in der Familie“.

Mit einer Powerpoint-Präsentation zeigte der Referent auf anschauliche Weise die Entwicklungsphasen einer Familie und deren Besonderheiten auf und er wies auch auf eventuell auftretende Probleme hin. Außerdem betonte er die Bedeutung von gefestigten Ritualen für Kinder, wie z.B. das gemeinsame Familienessen und das gemeinsame Tischgebet. Schließlich hob er hervor, dass die Pflege der Beziehung zwischen Partnern genau so wichtig ist wie das Elternsein.

Am 27. Oktober 2007 wurden Mittelschüler und besonders

Firmlinge sowie Jugendliche ab 14 Jahren zu 2 verschiedenen Vorträgen eingeladen. Als Referent konnte der Jugendseelsorger des Dekanates Bruneck, Hochwürden Michael Bachmann, gewonnen werden. Zur feierlichen Gestaltung der Vorabendmesse für die Jugendlichen trug der Jugendchor von Mühlwald durch passende Lieder bei.

Zum Vortrag um 17 Uhr waren erfreulicherweise über 20 Mittelschüler und Firmlinge gekommen, zum Abendvortrag sogar mehr als 30 interessierte Jugendliche. In beiden Referaten verstand es Bachmann, die Anwesenden auf verständliche und humorvolle Weise anzusprechen. Unter anderem vermittelte er einen recht detaillierten Einblick in sein bisheriges persönliches Leben bis zur endgültigen Entscheidung für den Priesterberuf.

Im Vortrag für die Mittelschüler und Firmlinge betonte er dann vor allem die Wichtigkeit der Vorbereitung auf die Firmung und er rief die Mittelschüler auf, von Gott „begeistert“ zu sein. Die Firmung sollte im jungen Menschen lange nachwirken und nicht dazu führen, sich allmählich von der Kirche zu entfernen. Wichtig im Leben eines Jugendlichen sei ein gutes Fundament, das Herr Bachmann symbolhaft mit einem Ziegel darstellte.

Schließlich empfahl er den An-

wesenden, in jeder Lebenssituation und in jedem Lebensalter Gott in den Mittelpunkt zu stellen. Er meinte auch, fit für Gott sei man dann, wenn man aus dem Glauben und dem Gebet heraus Ruhe und innere Harmonie erfährt.

Ein zentrales Thema im Referat für die Jugendlichen waren persönliche Gedanken über den Glauben und über seine Beziehung zu Gott. Der Jugendseelsorger kam auch auf die Bedeutung der christlichen Religionen und auf das Feiern von kirchlichen Festen zu sprechen. In einer anschließenden Diskussion versuchte er auf verschiedene Fragen der Jugendlichen bestmöglich zu antworten. In einer geselligen Runde klang allmählich der gelungene Vortragsabend aus.

Den Höhepunkt und Abschluss der Veranstaltungsreihe bildete am 10. November 2007 der feierliche Abendgottesdienst und die anschließende Feier im Vereinshaus für alle Ehepaare, die 25 Jahre und länger verheiratet sind. Gestaltet wurde dieser Abend von Pater Adalbert Stampfl aus Bruneck.

Trotz widriger Witterungsverhältnisse waren etwa 40 Ehepaare zur Feier erschienen. Der Gottesdienst wurde dankenswerterweise vom Kirchenchor feierlich umrahmt. Pater Adalbert betonte in seiner Ansprache, dass dieser Tag ein Anlass dazu sei, Gott für



die vielen gemeinsamen Ehejahre zu danken, was auch in den Fürbitten zum Ausdruck kam. Fortgesetzt wurde die Feier für die Jubelpaare im Vereinshaus mit einem Kurzreferat von Pater Adalbert. Dabei verwies der Referent unter anderem auf die Vorbildfunktion der Eltern für die Kinder, was sich früher oder spä-

ter in den meisten Fällen positiv auf die Jugendlichen auswirkt. In einem lustigen Gedicht wurden die verschiedenen Epochen mit Höhen und Tiefen im Leben von Ehepaaren auf humorvolle Weise dargelegt. Anschließend unterhielten einige Mitglieder der Volksbühne Mühlwald die Jubelpaare mit einem

lustigen Sketch. Schließlich klang der Abend mit Musik und Gesang aus, wobei Richard Knapp mit seiner Ziehharmonika aufspielte. Allen, die zum Gelingen der einzelnen Veranstaltungen beigetragen haben, sei ganz herzlich gedankt.

Hopfgartner Alfons



Eine Vortragsreihe für Jung und Alt organisierten Familienverband und Pfarrgemeinderat. 25 Ehepaare trafen sich am 10. November im Vereinshaus mit Pater Adalbert zur Feier für Ehepaare, die 25 Jahre und länger verheiratet sind.

„Elternschule - Fit für Kids“

Auch heuer wurde im Rahmen des Projektes „Elternschule“ des katholischen Familienverbandes Südtirol ein weiteres Seminar organisiert. An 5 Abenden wurde die Entwicklung des Kindes von 4 bis 6 Jahren erörtert; dabei wurde vorwiegend über die Themen „Vorbild und Nachahmung, Kinder brauchen Kinder, das magische Alter zwischen Fantasie und Wirklichkeit, usw.“ gesprochen. Das Seminar leitete die Psychologin und Psychotherapeutin Frau DDr. Margharete Mayr aus Bruneck.

Am 13. November sprach Georg Pardeller zum Thema „Freizeitgestaltung in der Familie“. Bei einer kleinen Abschlussfeier erhielten die 10 Teilnehmerinnen des Seminars von KFS-Bezirksleiterin



Petra Mair die Teilnahmebestätigungen. Die Ortsleiterin Maria Unterhofer freute sich über das große Interesse an der Elternschule und

dankte der Gemeindeverwaltung von Mühlwald für die finanzielle Unterstützung dieses Projektes.

Carmen Steiner

Musikkapelle freut sich über sechs Jungmusikanten Siegfried Mair am Tinkhof übergibt Taktstock an Andreas Pramstraller

Mit insgesamt 42 Voll-, 20 Teil- und 7 Marschproben hat sich die Musikkapelle Mühlwald durch das Jahr gearbeitet. Das Frühjahrskonzert war auch dieses Jahr wieder der Beginn der musikalischen Tätigkeit.

Am 1. Juli fuhren wir mit dem Bus nach Steinegg, wo wir beim Kirchtagfest der dortigen Musikkapelle aufmarschierten und anschließend ein Konzert gaben. Auch beim Bezirksmusikfest in Corvara zwei Wochen später war die Musikkapelle dabei. Dort standen ein Umzug, die Teilnahme am Festakt und ein anschließendes Kurzkonzert auf dem Programm. Weiters waren wir am 14. August beim Musikfest in Antholz-Mitteltal zu Gast, machten einen Aufmarsch und ein Abendkonzert. Ein weiteres Abendkonzert gaben wir am 28. Juli im Musikpavillon von Niedero-lang.

In Mühlwald beteiligte sich die Musikkapelle an den Feierlichkeiten zum 25jährigen Priesterjubiläum von Bernhard Holzer am Fronleichnamssonntag. Nach der Prozession am Vormittag spielten wir am Abend im Dorf ein Platz-



konzert. Anschließend gab es noch bei festlich beleuchteten Häusern einen Fackelumzug durch das Dorf.

Folgende kirchliche Feierlichkeiten hat die Musikkapelle musikalisch mitgestaltet: Andreas Hofer Messe, Erstkommunion, Herz Jesu Prozession, Erntedank Prozession und Allerheiligen.

Ein Ständchen spielten wir für unser Ehrenmitglied Willi Außerhofer, der am 18.06.2007 seinen 80. Geburtstag feierte.

Weitere Konzerte spielten wir beim Bauernmarkt am Festplatz, beim „Standlzaubo“, sowie beim Konzertabend des Tourismusvereins im Dorfkern. Die Einweihung des Fernheizwerkes wurde ebenfalls von der Musikkapelle musikalisch umrahmt.

Folgende Veranstaltungen wurden organisiert, um die enorm hohen Kosten einigermaßen abdecken zu können: Preiswatten und Musikfest.

Das Amt des Stabführers haben ab dem heurigen Jahr Anton und Hannes Hofer übernommen. Mit ihnen haben wir heuer schon fleißig geprobt und möchten auch in den kommenden Jahren das Marschieren noch verbessern. Am 4. November fand die Vollversammlung statt und im Zuge dieser wurden sechs Jungmusikanten offiziell aufgenommen (siehe Bild links). Wir wünschen den neuen Musikanten und Musikantinnen viel Freude, Ausdauer und Fleiß für möglichst viele Jahre im Verein!

Im Laufe des Jahres hat Kapellmeister Siegfried Mair am Tinkhof angekündigt, zum Ende des Jahres den Taktstock niederlegen zu wollen. An dieser Stelle danken wir ihm herzlichst für die letzten drei Jahre, in denen er mit viel



v.l.n.r.: Franziska Feichter (Trompete), Patrick Außerhofer (Schlagzeug), Doris Plaickner (Klarinette), Lukas Oberlechner (Horn), Bettina Außerhofer (Flügelhorn) und Claudia Oberlechner (Klarinette)

Einsatz und Eifer das schwierige Kapellmeisteramt ausgeübt hat.

Der Obmann Gebhard Mair hat sich auf die Suche nach einem Nachfolger gemacht und mit Andreas Pramstraller auch einen gefunden.

Bei der Vollversammlung stellte er sich den Mitgliedern der Musikkapelle vor. Andreas (Jahrgang 1978) stammt aus St. Lorenzen, wohnt in Steinhäus und ist vom Beruf Klarinettenlehrer. Er hat in den letzten neun Jahren das Jugendblasorchester des Oberpustertals geleitet und spielt in den Reihen der Bürgerkapelle Bruneck mit.

Heuer hat er beschlossen, eine Musikkapelle zu übernehmen und sich für Mühlwald entschieden. Wir wünschen ihm viel Freude und auch viel Geduld mit uns und hoffen, dass wir in Zukunft zu seiner vollen Zufriedenheit für unser Publikum musizieren.
Andrea Außerhofer



Im Bild rechts der neue Kapellmeister Andreas Pramstraller aus St. Lorenzen

Flink, geschickt und präzise Bauernjugend organisiert einen Holzhackerwettbewerb



Erwin Knapp zeigt sein Können mit der Motorsäge.

Die Bauernjugend Ortsgruppe Mühlwald organisierte heuer zum zweiten Mal einen „Holzhackerwettbewerb“. Es galt, folgende Aufgaben zu lösen: asten, Scheiben schneiden, „Musl kegeln“, Kantholz schneiden, eine Motorsägenkette wechseln und einen Baum fällen. Im Unterschied zum ersten Wettbewerb gab es heuer eine Kategorie mehr. An den Start gingen Profis, „Sunntahocka“ und „Sunntahocka Frauen“.

In der Kategorie Profis sicherte sich Erwin Knapp (Abfalterer) den Sieg - im Bild oben - gefolgt von Norbert Gasser (Mair am Tinkhof) und Erich Reichegger (Kassiler). Sunntahocka des Tages wurde ebenfalls Erwin Knapp. Er bewies damit zum zweiten Mal sein Können. Den zweiten Platz belegte Franz Steger aus St. Jakob, einer der wenigen auswärtigen Teilnehmer. Dritter wurde Heini Knapp (Abfalterer).

Auch drei Damen wagten sich an den Start. Erste wurde Helene Gasser (Untermösenlechn), Zweite wurde Roswitha Kirchler (Dorf) gefolgt von Stefanie Kirchler (Dorf).

Obwohl der Sicherheitskurs am Vormittag wegen mangelnder Teilnahme ausfiel, konnte man sich beim Wettbewerb über eine rege Teilnahme freuen. Die Bauernjugend möchte sich bei allen Teilnehmern, Sponsoren und Helfern für die gelungene Veranstaltung bedanken.

Bauernjugend Ball 2007

Der BJ-Ball ist für die Ortsgruppe alle Jahre wieder eine grosse Herausforderung, die ohne die Hilfe vieler Mitglieder wohl kaum zu bewältigen wäre.

Trotz der vielen Arbeit ist es aber immer wieder eine Freude zu sehen, was für einen grossen Anklang er weit übers Tal hinaus findet.

Unser Dank gilt all jenen, die uns in irgend einer Weise unterstützt haben.

Helene Gasser

Bunter Abend mit Musik und Gesang Peppi Reichegger begeistert das Publikum auf einer „Stradivari-Geige“

Zum traditionellen musikalischen bunten Abend hat der FZV Lappach alle Musikfreunde für den 01.09.2007 in das Vereinshaus Lappach geladen. Wiederum ist es gelungen, ein umfangreiches aber auch abwechslungsreiches, interessantes Programm zusammenzustellen und seit langer Zeit hat dieser bunte Abend auf vielseitigen Wunsch im Vereinshaus Lappach stattgefunden.

Präsident Heinrich Holzer konnte mit Freude ein volles Haus begrüßen und führte in das vielfältige Programm ein. So wie alle Jahre hat die Musikkapelle Lappach den Auftakt mit einigen flotten Märschen gegeben, die „Teamer Schuhplattler“ und die „Sandner Böhmisches“ rundeten dieses Programm gekonnt ab und gleichzeitig konnten auch im Vereinshaus wiederum Lieder den musikalischen Abend bereichern. Dafür hat sich der Chor „Anonymus“ - zusammengesetzt aus leitenden Landesbeamten - bereit erklärt traditionelles, Volksgut und Volkslieder aus Kärnten, aber auch klassische Lieder dem begeisterten Publikum anzubieten.

Eine Besonderheit gelang diesmal mit dem Trio „Peppi, Werner und Ossi, drei begeisterten Hobbymusikern, die alte Schlager aus den 60. und 70. Jahren zum Besten gaben. Die Besonderheit bestand darin, dass Peppi Reichegger, ein fundierter Geigenspieler, an diesem Abend mit einer echten „Stradivari“ aufspielte und damit ganz besondere Klänge und ein bezauberndes Flair in den Saal brachte. Das reichhaltige Programm wurde mit einer Tanzunterhaltung, zu der das Alpenduo Stephan und Rudi aufspielte, beendet. Ein sehr interessanter Abend, welcher dann mit viel Gesang ausklang.

Frauenheilkreis

Bereits im vergangenen Jahr hat eine Gruppe von Frauen gemein-



Geigenmusik und Gesang in Lappach mit Ossi, Werner und Peppi (Bild oben) und dem Chor „Anonymus“ (Bild unten).



same Abende mit Frau Annamaria König gestaltet, mit dem Ziel, die in unserem Körper steckenden Kräfte zu bündeln, die Selbstheilungskräfte zu aktivieren und einen Einklang zu suchen zwischen Körper, Geist und Seele. Nachdem dies für die Teilnehmerinnen sehr interessant war, hat man diese Abende weitergeführt und es haben sich wiederum 11 Frauen gemeldet. Leider konnte die Veranstaltungsreihe, die insgesamt 6 Abende beinhalten sollte, aufgrund einer Erkrankung der Referentin nicht zur Gänze abgeschlossen werden, sodass auch im kommenden Jahr wieder eine Fortsetzung geplant ist. Die Organisatorin Irmgard Holzer ersuchte die teilnehmenden Frauen um Verständnis und wird sich rechtzeitig im kommenden Jahr wieder für eine

Neuaufgabe melden.

Das vom FZV-Lappach geplante Wanderprogramm musste leider wetterbedingt ausfallen.

Der Präsident des FZV-Lappach möchte abschließend auch im Namen des Ausschusses allen Mitgliedern danken, dass sie das Jahresprogramm mit Freude und mit Aktivitäten mitgetragen haben. Er möchte die Gelegenheit nutzen allen Mitgliedern des Freizeitvereins Lappach, sowie der gesamten Bevölkerung von Lappach und Mühlwald eine besinnliche Weihnachtszeit, einige ruhige Tage, viel Glück und Erfolg und vor allem Gesundheit für das neue Jahr 2008 wünschen. Packen wir es wieder gemeinsam an und versuchen wir auch im Jahr 2008 unsere umfangreiche Freizeit sinnvoll und gestalterisch zu nutzen. Dr. Heinrich Holzer

Pfarrcaritas unterstützt Sr. Severine (Antonia Seeber) in Rumänien

Herr, lass uns füreinander Licht sein!

Der Fachausschuss „Caritas“ des Pfarrgemeinderates von Mühlwald hat im Oktober 2007 beschlossen, eine Partnerschaft zu starten. Daher haben wir unserer Sr. Severine (Antonia Seeber vom Haselgruber) die in Rumänien, aber auch in Moldawien tätig ist, einen Brief geschrieben, in dem wir ihr materielle oder finanzielle Hilfe angeboten haben. Es dauerte nicht lange, da kam schon die Antwort. Schwester Severine war über den Brief sehr erfreut und bat uns ausschließlich um finanzielle Hilfe, da das Haus der Schwestern dringend renovierungsbedürftig ist und eventuell auch ein wenig vergrößert werden müsste.

Außerdem würde laut Mitteilung der Schwester auch noch Hilfe für das Projekt „Hauskrankenpflege“ gebraucht, da bei 40.000 Einwohnern in der Stadt Orhei sehr viel Arbeit ansteht.

Nun möchte die Pfarrcaritas an dieser Stelle die Bevölkerung, aber auch die Vereine und die Schule bitten, die Schwester tatkräftig finanziell zu unterstützen und zu helfen, damit dieses Projekt, welches die Pfarrcaritas über längere Zeit begleiten will, auch



Auf einer Schautafel werden die Projekte von Sr. Severine in Moldawien vorgestellt. Die Pfarrcaritas bittet weiterhin um Unterstützung für diese Projekte in Osteuropa.

gelingen kann. Mit der Hoffnung auf eine finanzielle Unterstützung möglichst vieler Menschen aus unserer Gemeinde und einem

Vergelt's Gott im Voraus verbleibt die Gruppe der Pfarrcaritas Mühlwald.

Gertraud Hopfgartner

Spendenkonto:

BancoPosta (Postamt) Nr. 000027915373 oder bei Traudl Steiner

Ein Sonntag im Zeichen der Ministranten

Am 10. November feierte die Pfarrgemeinde Mühlwald den Ministrantensonntag. Dabei wurden vier Ministranten nach sechs „Dienstjahren“ aus dem Dienst entlassen.

Sieben Jungministranten, darunter drei Mädchen, haben ihren Dienst am Altar angetreten. Insgesamt sind in Mühlwald damit rund 30 kleine Gottesdiener im Dienst und leisten Woche für Woche einen wertvollen Beitrag in der Pfarrgemeinde.

gm



„Unsere Schule ist offen“ - Jahresthema der GS Mühlwald

Unter diesem Motto steht das heurige Schuljahr im gesamten Schulsprengel Sand in Taufers. Hierzu hat die GS Mühlwald neben der täglichen Unterrichtsgestaltung die verschiedensten Aktivitäten geplant, von denen einige schon umgesetzt wurden.

Das Bewegungsprojekt „Fit mach mit“ mit Clown Stauni im Oktober ließ alle 81 Schülerherzen höher schlagen. Eine ganze Woche lang wurde jongliert, balanciert und trainiert. Es ging darum, sowohl Konzentration, Koordination, Reaktion und Gleichgewicht zu üben als auch Mut und Selbstvertrauen jedes einzelnen zu stärken. Beim Abschlussfest des Zirkus „Mühlikus“ in der Turnhalle applaudierten die begeisterten Zuschauer, unter ihnen auch Direktor Christian Dapunt und Bürgermeister Josef Unterhofer, den kleinen und großen Artisten.

Ein nettes Erlebnis für alle war auch das Schul-Kinder-Kino im September. Mit viel Humor erfreute die kindgerecht erzählte Parabel „Kwom und der König der Affen“ als spannender Zeichentrickfilm das junge Publikum. Beim Projekt „Schokokoffer“ lernten die Schüler der 3. Klasse mit



allen Sinnen, wie aus der Kakao-bohne Schokolade entsteht. Sie erfuhren aber auch, dass Millionen Kinder in den Ländern der Dritten Welt gar nicht wissen, wie Schokolade schmeckt, weil sie sich gar keine leisten können. Zum Thema „Brandschutz“ luden wir Reinhard Kammerer aus Stephansdorf in unsere Schule ein. Auf anschauliche Weise überzeugte er wohl alle, dass im Umgang mit Feuer Vorsicht geboten ist. Einige Klassen führten daraufhin auch noch einen Lehrausgang in die Feuerwehrrhalle von

Mühlwald durch, wo die Schüler ihr Wissen vertiefen und erweitern konnten.

In Zusammenarbeit mit der Forststation Sand in Taufers erkundete eine Klasse den Wald mit seinen Pflanzen und Tieren. Genau unter die Lupe genommen wurden unsere heimischen Nadelbäume Fichte und Lärche.

Im Rahmen des Projektes „Wir singen unsere Lieder“ stellte Otto Dellago aus Gröden den Schülern der 3./4. und 5. Klassen im November viele Instrumente für die Volksmusik vor, unter anderem auch verschiedene „Hosensack-Instrumente“ wie Ökarina, Mundharmonika, Maultrommel, usw. Das Interesse der Schüler war erstaunlich groß, zumal viele Instrumente auch ausprobiert werden durften.

Im Herbst beteiligten sich gleich mehrere Klassen am Europäischen Literaturwettbewerb zum Thema „Sehnsucht“.

An einem italienischen Projekt arbeiten zurzeit die Schüler der 5. Klasse, wo es darum geht, ein dreidimensionales Bilderbuch zu gestalten.

Die 1./2./3. Klasse nimmt gerade am Andersenwettbewerb teil, der heuer der Schriftstellerin Astrid Lindgren gewidmet ist. Da wird gelesen, erzählt und ge-



Schnappschuss während einer Wahlfach-Wanderung in Innermühlwald.

zeichnet. Die liebevolle Gestaltung der Schülmessen zeigt heuer wieder aufs Neue, dass ein Miteinander von Kindern, Eltern und Schule gute Früchte trägt.

Über die kalten Wintermonate arbeiten unsere 81 Schüler am Umwelterziehungsprojekt „Prima Klima“ - Energie sparen an Schulen. Die Kinder werden dazu angehalten, richtig zu lüften, die Lichter auszuschalten, wenn sie nicht gebraucht werden und die Temperatur in den Klassenräumen zu überprüfen. Oberstes Ziel ist es, die Schüler für das Thema zu sensibilisieren und energiesparendes Verhalten im Alltag einzuüben.

Im Rahmen des Wahlfaches hat unsere Schule in einem ersten Block neben Basteln, Turnen, Computer und Gesellschaftsspie-

len auch Wanderungen durch Mühlwald angeboten, damit die Schüler Wege und Hofnamen in unserem weit verstreuten Dorf besser kennen lernen. Brunnberg, Innermühlwald und Koflberg sind den 15 interessierten Wanderfreunden jetzt sicher nicht mehr unbekannt.

Das einmalige Wahl - Angebot eines Krippenbaukurses nahmen 15 SchülerInnen in Anspruch. Unter der fachkundigen Anleitung von Egon Wolfsgruber aus Mühlen und der Mithilfe einiger Lehrpersonen bauten die eifrigen Bastler an 6 langen Nachmittagen ein Krippenhäuschen, die dazugehörige Landschaft und einige Figuren.

Im Rahmen einer kleinen Feier, die von den Flötenschülern unseres Musikprojektes unter der Leitung von Christof Gröber mitge-

staltet wurde, segnete Pfarrer Anton Auer die Krippen am 9. Dezember im Vereinshaus. Anschließend standen die Kunstwerke der gesamten Dorfbevölkerung zur Besichtigung frei.

Vorankündigung:

„Unsere Schule ist offen“- das erfahren alle Interessierten am 08. und 09. März 2008 im Vereinshaus von Mühlwald. Da ladet unsere Schule ein zur Aufführung „Mit Musik durch die Welt“, einem musikalischen Bilderbogen durch verschiedene Länder der Erde. Das Projekt ist entstanden in Kooperation zwischen der Musik-Grundschule Mühlwald und der kleinen Bergschule Mühlbach/Gais. Lasst euch überraschen!

Zilli Forer

15 neue Krippen für das Jesukind

Weihnachtliche Stimmung haben 15 Kinder der Grundschule Mühlwald heuer schon im Oktober verspürt. Sie hatten sich beim Wahlpflichtfach für einen Krippenbaukurs gemeldet.

Zusammen mit dem Kursleiter Egon Wolfsgruber aus Mühlen haben die Kinder eifrig gehämmert, gesägt und gemessen. Mit sichtlichem Stolz präsentierten sie am 9. Dezember im Rahmen einer Ausstellung im Vereinshaus ihre kleinen Kunstwerke. Kursleiter Egon Wolfsgruber, selbst ein passionierter Krippenbauer, war ganz begeistert vom Einsatz und Arbeitswillen der kleinen Krippenbauer, und lobte sie mit dem schönen Satz: „Es war für mich einfach wunderbar, mit euch arbeiten zu dürfen.“

Wunderbar war aber auch der Einsatz des Kursleiters, wie Schulleiterin Zilli Forer betonte. Er hat diesen Kurs nämlich unentgeltlich gehalten und dabei viele Stunden seiner Freizeit investiert.

Der herzliche Applaus der zahlreichen Gäste, unter ihnen Bür-

germeister Josef Unterhofer, Schuldirektor Christian Dapunt und sein Vorgänger Johann Josef Müller, war zumindest eine moralische Entschädigung für diesen beispiellosen Einsatz. Ortpfarrer Anton Auer wünschte den Kindern und ihren Eltern, dass diese

Krippen an Weihnachten einen ganz besonderen Platz erhalten und segnete die 15 Krippen.

Musikalisch umrahmt wurde die wunderschöne vorweihnachtliche Feier von einer Flötengruppe der Grundschule unter der Leitung von Christoph Gröber. gm



Die 15 jungen Krippenbauer der Grundschule Mühlwald dürfen sich mit Recht über ein gelungenes Werk freuen.

Neuer Streckenrekord beim 7. Chemnitzerhüttenlauf



Bei strahlendem Sonnenschein ging der heurige Chemnitzer-Hüttenlauf am Samstag, den 22. September 2007 über die Bühne. Bereits zum siebten Mal wurde dieser attraktive Berglauf von der

Freiwilligen Feuerwehr Lappach, von Sepp's Imbiss und den Wirtsleuten der Chemnitzer Hütte organisiert. Die Strecke führte über Lappach zur Chemnitzer Hütte. Gestartet

wurde in Unterlappach beim „Mühlholz“. Die Strecke durch die Lappacher Klamme zu den Wasserfällen, am Neves-Stausee vorbei, über die Oberevas-Alm zur Chemnitzer Hütte. Insgesamt musste eine Laufstrecke von 10,5 km bewältigt werden, wobei ein Höhenunterschied von 1.000 Metern zu Buche stand. 40 Teilnehmer aus dem ganzen Land, darunter 4 Frauen, waren am Start.

Nationalskitourenläufer Manfred Reichegger aus Mühlwald war auch heuer wieder das Maß der Dinge. Er ist eine Rekordzeit von 0:58:54 gelaufen. Bei den Damen war Claudia Haidacher aus Ahornach die Schnellste. In der Kategorie Herren 5 siegte Johann Niederkofler aus Lappach. Priska Aschbacher

im Bild v.l.n.r.: Werner Aschbacher, Kommandant der FF Lappach, Paul Innerhofer aus Mühlen, der Sieger Manfred Reichegger aus Mühlwald, Paul Gschliesser aus Kaltern und Roland Gruber, Wirt der Chemnitzerhütte.



Einheimische Läufer im Überblick:

Manfred Reichegger	0:58:54,73
Leo Steiner	1:12:43,89
Johann Niederkofler	1:20:43,62
Peter Volgger	1:23:14,01
Albert Gasser	1:33:23,04
Markus Rederlechner	1:38:08,93
Irmgard Holzer	1:56:10,48
Wilhelm Aschbacher	1:56:10,48

Johann Niederkofler (Viertler) wird verfolgt von Claudia Haidacher, der schnellsten Dame im Feld.



Jubiläumssommer für die AVS Sektion Sand in Taufers 100 Jahre Kellerbauerweg und ehemalige Sonklarhütte

Allen Grund zum Feiern bot sich diesen Sommer für die geschichtsträchtige Alpenvereinssektion Sand in Taufers: Vor rund 130 Jahren wurde die Sonklarhütte am Speikboden erbaut, und seit 100 Jahren gibt es den Kellerbauerweg als Verbindung von der ehemaligen Sonklar- zur Chemnitzer Hütte.

Zu diesem Anlass unternahm man eine Gemeinschaftswanderung, an der neben dem Ausschuss der AVS Sektion Sand in Taufers und der DAV Sektion Chemnitz rund 30 Bergfreunde teilnahmen. An den Ruinenresten der Sonklarhütte wurde von der Sektion Sand eine Gedenktafel angebracht, ebenso am Ausgangs- und Endpunkt des Kellerbauerweges.

Die Sonklarhütte wurde im Jahre 1876 am Sonklarjoch am Speikbodenkamm auf 2420 m von der Sektion Taufers des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins erbaut und zwar „mit den Erträgen einer 1875 in Taufers unter den Alpenfreunden eingeleiteten Sammlung und einer Unterstützung aus der Centalkasse nach dem Bauplan der Clarahütte im Umbal. Der Bau wurde am 27. Juli 1876 begonnen, von den vier Brüdern Großgasteiger aus Mühlwald ausgeführt und am 1. September vollendet. Aus dem Hüttenbuch: „Die Verwaltung und Controlle über die Hütte übt die Section, die Beaufsichtigung wird durch die Bergführer Brüder Reden in Taufers besorgt.“

Die Hütte bestand aus einem einzigen Raum mit Kochstelle und Bettlager für 10 Personen. „Zweck der Hütte ist, den Speikboden mit seinem herrlichen Panorama bequem zugänglich zu machen. Der Rundblick reicht von den Sextener Bergen, in die gesonnten Dolomiten, zum Schlern bis hin zur Presanella. Die Sonklarhütte gehört zu den



Die Sonklarhütte am Südhang des Speikbodens wurde im Jahr 1876 eröffnet und nach dem 1. Weltkrieg zerstört.

20 ältesten Hütten des Alpenvereins, sie ist die älteste in der Zillertaler Gruppe, und am 2. September 1876 in Anwesenheit einer großen Zahl hervorragender Alpinisten eingeweiht worden. Sie hat den Namen des Herrn v. Sonklar empfangen, eines Mannes, dessen Verdienste es wol werth sind, dass die damit bezeichnete Hütte eine würdige sei“.

Karl von Sonklar war Alpinschriftsteller und Kartograph, der vorwiegend die Zillertaler Alpen erforschte, später k.u.k. General im österreichischen Heer. 1876 im Herbst war bereits ein Einbruchdiebstahl zu verzeichnen, der indes weniger auf Gewinnsucht denn auf „Muthwillen von Hirten“ zurückzuführen war. Die Täter wurden dann vom k.k. Kreisgerichte in Bozen abgestraft.

Mit zunehmenden Tourismus im Tauferer Tal erwies sich die Hütte bald als zu primitiv eingerichtet, und so beschloss man neben der bestehenden eine neue zu erbauen. Am 29. Juli 1899 wurde die Neue Sonklarhütte festlich eingeweiht.

Im Jahre 1903 wurde der Zustiegsweg von Taufers zur Hütte verbessert und anlässlich der 30-Jahres-Feier der Sektion Taufers zu Ehren des Sektionsgründers Hofrat Dr. Josef Daimer, „Daimerweg“ benannt.

Zählte man im Sommer 1886 noch 50 Besucher, so waren es 1908 bereits 459 Personen; ein Grund dafür mag auch der 1907 errichtete Kellerbauer-Höhenweg sein, der als Verbindungsweg von der Sonklar- zur Chemnitzerhütte angelegt wurde.

Unmittelbar nach dem 1. Weltkrieg wurde die Hütte vollständig geplündert und zerstört, sodass heute nur mehr Mauerreste übrig sind. 1926 plante man einen Wiederaufbau, der aber nie durchgeführt wurde.

Der Kellerbauerweg wurde gemeinsam von den Sektionen Taufers und Chemnitz des DuÖAV errichtet und verband die damalige Sonklar- mit der Chemnitzer Hütte. Der 12 km lange Weg wurde zu 7,5 km von der Sektion Chemnitz und zu 4,5 km von der Sektion Sand in Taufers angelegt. Die Ausführung hatte die Sektion dem in solchen Bauten wohlbe-

währten Bergführer Alois Niederwieser übertragen.

Aus dem Protokollbuch der Sektion Taufers: „Für die von der Sektion Taufers errichtete Strecke Sonklarhütte-Wurmtaljöchl wurde die Summe von K 1775,84 aufgewendet. Dessen ungeachtet haben wir in freund-nachbarlicher Gesinnung dem dringenden Wunsch der Sektion Chemnitz stattgegeben, auch die von uns erbaute Strecke nach deren hochverdienten Vorstand, dem Veteranen der Alpinistik Prof. Kellerbauer zu benennen.“

Für den 16. August 1907 war die Eröffnung und feierliche Begehung des Kellerbauerweges geplant. „Die Wetterlaune, welche so häufig bei derartigen Festen Pate steht, spendete aber solche Schneemassen, dass die

Vertreter beider Sektionen auf dem kürzesten Weg von ihrer Hütte zutale eilen mussten.“

Man sieht: an Wetterkapriolen hat sich seitdem nichts geändert, und - abgesehen von der Sonklarhütte - auch wenig an der damaligen Wegbeschreibung:

„Ein Weg voll Entzücken über die großartigen, wechselnden Bilder. Am lohnendsten gestaltet sich der Rundgang wohl so, dass man durch Nächtigung in der Sonklarhütte den Genuss des bunten Farbenspiels der Dolomiten in der sinkenden Sonne mit jenem der Morgenbeleuchtung der Zillertalerkette verbindet.“

Heute können die rund 1.500 Höhenmeter am Daimerweg von Sand zum Sonklarjoch durch die Benutzung der Speikboden-Liftanlagen erleichtert werden. Vom

Joch grüßt der nahe Speikboden (2.517 m). Auf nahezu gleicher Quote führt der Weg in leichtem Auf und Ab zur Chemnitzer Hütte (2.402 m). Zwischenabstiege nach Mühlwald, Lappach oder Weißenbach möglich. Von der Chemnitzer Hütte kann man zum Lappacher Stausee nach Lappach absteigen bzw. über die Gögealm nach Weißenbach. Rückfahrt zum Auto mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder Taxi. Die Gehzeit variiert je nach Ausgangspunkt (von Sand, Lappacher Stausee oder Weißenbach) von 4 ½ bis 6 Stunden; (ohne Liftbenutzung + 2 1/2-3 Stunden). Es ist mit einer langen, aber nicht anstrengenden Tageswanderung zu rechnen.

AVS Sand in Taufers

„Ich gehe mit meiner Laterne..“

Auch heuer feierten die Kinder des Kindergartens, die erste Klasse Grundschule, Eltern, Geschwister und Freunde wieder ein Fest des Lichtes und der Zusammengehörigkeit.

Gemeinsam wurde gesungen und die Martinsgeschichte ge-

spielt. Auf einem stolzen Pferd ritt St. Martin voran und gemeinsam zogen wir mit unseren Laternen hinterher. Jedes Kind trug seine eigene Laterne doch erst alle zusammen erstrahlten wir in einem hellen Schein.

Für den besonders gemütlichen

Ausklang des Festes mit Kastanien und Tee sorgte auch heuer wieder der Familienverband, dem wir bei dieser Gelegenheit ein herzliches Dankeschön aussprechen möchten.

Das Kindergartenteam



Bei einbrechender Dunkelheit machten sich die Kindergartenkinder mit ihren bunten Laternen und begleitet von den Eltern auf den Weg zum Martinsumzug.

Die Südtiroler Krebshilfe, Sektion Unterpustertal, stellt sich vor

Es gibt diese Momente, in denen man einfach nicht mehr untätig bleiben kann. Eine Bekannte, die keiner mehr anstellt, weil sie nicht mehr die immer freundliche Service-Kraft ist, die sie ein paar Wochen vorher noch war.

Saisonskraft, zwei Kinder, das Haus ist noch nicht fertig eingerichtet. Jetzt gehen ihr von der Chemotherapie die Haare aus und sie kann sich doch nicht entschließen, sich eine Perücke zu besorgen. Das sind die Momente, in denen die meisten von uns sich gedacht haben: Wir bleiben dabei, wir machen weiter.

Die Südtiroler Krebshilfe ist eine Selbsthilfeorganisation. Die meisten von uns in der Sektion Unterpustertal sind dazu gestoßen, weil sie selbst betroffen waren oder eines ihrer Familienmitglieder. Unser Vorstand besteht derzeit aus 8 Aktiven und wir versuchen, so gut wie möglich in irgendeiner Weise zu helfen. Im Moment betreuen wir 358 betroffenen Mitglieder im Unterpustertal. Insgesamt haben wir 688 Mitglieder, davon 330 fördernde. Doch vor allem in den Tälern, im Ahrntal oder im Gadertal, fällt es schwer zu helfen, weil die Wege weit sind und wir dort zu wenig Mitarbeiter haben. Dabei geht es oft nur um ein offenes Gespräch mit Menschen, die durch ihre Krankheit ohne Vorwarnung in Not geraten. Wir stellen unseren krebserkrankten Mit-

gliedern aber auch ganz konkrete Hilfe zur Verfügung: Wir bieten z.B. manuelle Lymphdrainagen, therapeutisches Turnen und Wassergymnastik an, geben finanzielle Soforthilfe für Fahrtspesen, Arztspesen oder Medikamente, finanzielle Zuschüsse beim Kauf von Prothesen-Badeanzügen oder Perücken und bieten allgemeine Beratung an.

1981 wurde die Südtiroler Krebshilfe von einer Gruppe krebserkrankter Frauen und Männer unter der Führung von Irma Trojer Maier gegründet, mit dem Ziel krebserkrankten Mitmenschen zu helfen.

Seitdem ist es immer wieder eine Freude für uns, wenn andere Menschen oder Vereine die Initiative ergreifen und Benefizveranstaltungen organisieren, um uns

mit Spenden unter die Arme zu greifen. Für 10 Euro Mitgliedsbeitrag kann jeder bei uns unterstützendes Mitglied werden. Es geht aber auch einfach um Menschen, die sich nicht scheuen, betroffenen Menschen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Manchmal macht es das eigene Schicksal leichter, wenn man anderen helfen kann.

Für alle, die unsere Hilfe in Anspruch nehmen wollen, ist das Büro der Südtiroler Krebshilfe jeweils Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 9 bis 12 Uhr geöffnet, Bruder-Willram-Straße 11. Sie erreichen uns unter der Nummer 0474/551327.

*Präsidentin Südtiroler
Krebshilfe - Unterpustertal
Bernadette Passler*



Weißes Kreuz Luttach: freiwilliger Sozialdiener gesucht

Die Sektion Ahrntal des Weissen Kreuzes sucht ab 1. Jänner 2008 einen freiwilligen Sozialdiener für die Zusammenarbeit im kommenden Jahr.

Es handelt sich hierbei um eine Arbeitsstelle für eine Person (ab 28 Jahren – männlich oder weib-

lich), der/die die Aufgabe für Einsätze und Transporte auf dem Krankentransportwagen (KTW) übernimmt. Es werden keine besonderen Vorkenntnisse vorausgesetzt, da während des Sozialjahres ein Kurs diesbezüglicher Arbeit angeboten wird.

Für nähere Informationen wenden Sie sich bitte innerhalb Dezember 2007 an

Norbert J. Volgger
Dienstleiter der Sektion Ahrntal
Tel. **335 6425145**

Mitgliederaktion: Auf das Weiße Kreuz kannst du immer zählen

Das Weiße Kreuz: Das sind rund 2.700 Südtirolerinnen und Südtiroler, die immer präsent sind, um Kranke und bei Unfällen jeder Art Verletzte erstzuversorgen, zum nächsten Krankenhaus zu fahren oder sonst zu helfen. 85 Prozent dieser Rettungskräfte, genau 2.330 sind Freiwillige, die unbezahlt und in ihrer Freizeit im Einsatz sind.

Die stetig zunehmende Mitgliederanzahl ist ein klares Zeichen, dass die Arbeit dieses gemeinnützigen Vereins allgemein geschätzt wird.

Mit 23 Euro im Jahr ist man einfaches Mitglied 'Südtirol': damit hat man Anspruch auf fünf kostenlose Krankentransporte zu sanitären Einrichtungen, das Ticket bei einem Flugrettungseinsatz, den Anschluss eines Hausnotrufgerätes und einen vierstündigen Erste-Hilfe-Grundkurs (Familientarif: 42 Euro).

Wer sorglos in den Urlaub fliegen möchte, ist mit der Extra-Mitgliedschaft „Weltweiter Rückholdienst“ am besten versorgt – mit 52 Euro im Jahr wird man im Notfall si-

cher nach Hause transportiert. Besonders für Familien ist eine gut organisierte Rückholung aus dem Urlaub im Krankheitsfall von Vorteil, da eine Begleitperson mitfliegen kann, wenn das nötig ist (Familientarif: 88 Euro).

Ob nun Mitglied 'Südtirol' oder Mitglied 'Weltweiter Rückholdienst', die Unterstützung des Weißen Kreuzes macht sich auf jeden Fall bezahlt.

Näheres zur Mitgliederaktion 2008 erhalten Sie über das Weiße Kreuz Sektion Ahrntal unter Nummer 0474/670022.

Ein herzliches Vergelt's Gott



Vor mehr als einem Jahr, am 17. November 2006, verunglückte unser Sohn Daniel bei Malerarbeiten in Mühlen schwer. Lange Zeit hing das junge Leben an einem seidenen Faden. Dank der raschen und kompetenten Hilfe, der guten ärztlichen Versorgung und nicht zuletzt der intensiven Rehabilitation konnte Daniel diese schwierige Zeit aber überwinden. Mittlerweile geht es ihm den Umständen entsprechend aber wieder besser.

Nach dieser langen, schweren Zeit ist es unserer Familie ein Anliegen den vielen guten Geistern

zu danken, die uns in dieser Zeit unterstützt und geholfen haben. An erster Stelle danken wir unserem Nachbarn Gottfried Maurer für die schnelle und richtige Reaktion am Unfallort sowie den Mitarbeitern des Weißen Kreuzes Luttach mit Manfred Auer, Erwin Kaiser, Astrid Kaiser und dem Notarztteam Bruneck Frau Dr. Moser und Sanitäter Armin Kamentscheider.

Ein weiterer Dank geht an das Team des Rettungshubschraubers Pelikan 1 sowie an das gesamte Ärzteteam von Primar Dr. Mayr und den Krankenpflegern an der

Intensivstation Bozen und Bruneck.

Zuletzt noch ein Dank an die Neurologische Klinik Bad Aibling mit dem gesamten Ärzteteam und Krankenpflegern. Ein besonderer Dank gilt unserer lieben Mutti, die allzeit für Daniel sorgte. Bedanken möchten wir uns auch für die Unterstützung von seiten vieler Mitbürger und Vereine, bei unseren Nachbarn vom Schusterfeld, der Bauernjugend Mühlwald, Volksbühne Mühlwald, Sportverein Mühlwald, Seniorenrunde Mühlwald, Katholischer Familienverband Mühlwald, Vinzenzverein Sand in Taufers sowie dem Weißen Kreuz Ahrntal.

Vielen Dank auch an die Bürger der Gemeinde Mühlwald für die Gebete und Genesungswünsche, unserem Pfarrer Anton Auer und unserer Messnerin Anna Kirchler. Ein Riesendank geht an unsere Verwandten, Bekannten und Freunde, die uns in dieser Zeit beistanden. Den lieben Kollegen und Bekannten von Dani.

Wir wünschen unseren Dani weiterhin viel Geduld, Kraft und Gottes Segen! Wir wissen du schaffst es! Herzliches Vergelt's Gott!
Fam. Reichegger

Gesundheits- und Sozialsprengel Tauferer Ahrntal Dienste im Gesundheitssprengel

Verwaltungsdienst (Ex Krankenkasse):

Tel. 0474/679223 – Fax. 0474/586570

Mo – Fr 09:30 – 12:45 Uhr

Pflegedienststelle (Krankenschwestern): Tel. 0474/678865

Mo – Fr 09:30 – 10:30 Uhr

Mi 14:30 – 15:00 Uhr

Sa 08:30 – 09:00 Uhr

Gynäkologie: Tel. 0474/679223

Mi und Do vormittags 08:30 – 11:30 Uhr

Termin nur gegen Vormerkung unter obiger Tel.Nr. (Mo – Fr von 09:30 – 12:45 Uhr)

Blutentnahme: Tel. 0474/678865

Mo – Fr 07:30 – 08:45

Dienst für Diät und Ernährung: Tel. 0474/687340

Mo – Mi 08:30 – 12:30 und 13:30 – 15:30 Uhr

Vormerkungen unter obiger Tel.Nr.

Gesundheitsfürsorge für Mutter und Kind: Tel. 0474/679288

Mi 14:00 – 16:00 Uhr und Fr 09:00 – 11:00 Uhr

Logopädie: Tel. 0474/687334

Mi 08:30 – 12:00 Uhr und 13:00 – 16:30 Uhr

Do 08:15 – 12:00 Uhr

Termine nur gegen Vormerkung unter 0474/581810 (Mo – Fr 08:30 – 12:00 Uhr und 13:00 – 16:00 Uhr)

Ergotherapie: Tel. 0474/687335

Mi 08:30 – 12:00 Uhr und 13:00 – 16:30 Uhr

Do 09:00 – 12:00 Uhr

Termine nur gegen Vormerkung unter 0474/581810 (Mo – Fr 08:30 – 12:00 Uhr und 13:00 – 16:00 Uhr)

Psychologischer Dienst: Tel. 0474/687341

Do 09:00 – 12:00 Uhr und 14:00 – 17:00 Uhr

Termine nur gegen Vormerkung unter 0474/586220 (Mo – Fr 08:30 – 12:00 Uhr und 13:45 – 16:00 Uhr)

Dienst für Rehabilitation und Physiotherapie Tel. Nr. 0474/687335

Mo. - Fr. von 08.00 – 16.00 Uhr

Dienst für Abhängigkeitserkrankungen: Tel. 0474/586200

Führerscheingespräche: Mi und Fr nach Vereinbarung

Dienste im Sozialsprengel

Tel. 0474/678008 – Fax. 0474/686689 – E-mail: sozialsprengel.ahrntal@bzgpust.it

Finanzielle Sozialhilfe: Mo – Fr 08.00 - 12.00 Uhr - nachmittags nach Vereinbarung

Hauspflege: Mo – Fr 08.00 - 12.00 Uhr

Sozialpädagogische Grundbetreuung: Mo – Fr 08.30 - 12.00 Uhr - nachmittags nach Vereinbarung

Wer Energie spart, kann auch Steuern sparen

Aus dem Entwurf zum Haushaltsgesetz 2008 möchte ich einige geplante Neuerungen herausgreifen. Bis zur endgültigen Fassung des Haushaltsgesetzes können noch einige Abänderungen gefasst werden (Stand zum 22. November 2007).

Energieeinsparmaßnahmen

Die Bestimmungen über die Energiesparmaßnahmen an bestehenden Wohngebäuden und der Steuerabsetzbetrag in Höhe von 55% werden für drei Jahre bis Ende 2010 verlängert. Jetzt ist es möglich für drei Jahre eine Planung für eine Energiesparmaßnahmen zu machen. Die Vorgangsweise der Inanspruchnahme der Förderung habe ich in einer der letzten Ausgaben bereits erörtert.

Wiedergewinnungsarbeiten

Die Steuerbegünstigungen für die Wiedergewinnungsarbeiten an Wohngebäuden werden auch für drei Jahre bis Ende 2010 verlängert. Es handelt sich um die Anwendung des verminderten MwSt.- Satzes von 10% für ordentliche und außerordentliche Instandhaltungsarbeiten, sowie um den Steuerabsetzbetrag von 36% für Wiedergewinnungsarbeiten.

Verlustverrechnung

Der Gesetzgeber ermöglicht wieder die horizontale Verrechnung von Verlusten (seit 2006 nicht mehr möglich) für freiberufliche Tätigkeiten und Betriebe mit vereinfachter Buchhaltung. Ein Verlustvortrag ist weiterhin nicht möglich.

Senkung des Steuersatzes für die regionale Wertschöpfungssteuer IRAP

Der ordentliche Steuersatz der IRAP wird von 4,25% auf 3,9% gesenkt. Der bereits reduzierte Steuersatz im landwirtschaftlichen Bereich bleibt unverändert bei 1,9%. Es sind auch Vereinfachungen bei der Berechnung der

Steuer vorgesehen.

Die IRAP- Erklärung kann nicht mehr zusammen mit dem UNICO abgefasst werden, sondern muss separat an die zuständige Region gesandt werden. So wird die IRAP ab 1. Jänner 2009 eine rein regionale Steuer. In diesem Zusammenhang hat die Südtiroler Landesregierung auch eine Verminderung von 0,5 Punkten beschlossen. Ab 2008 beträgt der IRAP- Satz 3,4 %.

Senkung des Steuersatzes für die Gesellschaftssteuer IRES

Um die Steuerflucht in andere europäische Staaten zu unterbinden, legte der Gesetzgeber jetzt alles daran, den Steuersatz der Gesellschaften IRES auf das europäische Niveau anzupassen. Im Vorentwurf des Haushaltsgesetzes ist eine Senkung des IRES- Satzes von derzeit 33% auf 27,5% vorgesehen.

Besteuerung von nicht entnommenen Gewinnen

Einzelunternehmen und Personengesellschaften mit ordentlicher Buchhaltung können mit 2008 für eine getrennte Besteuerung optieren, wenn die Gewinne nicht ausgeschüttet oder entnommen werden. Der Steuersatz beträgt dafür 27,5%. Diese Wahl der getrennten Besteuerung ist für jene Unternehmen von Vorteil, die einen relativ hohen Gewinn

erklären. Bis zu einem Gewinn von 35.050,00 Euro ist die normale Besteuerung (progressive Steuersätze) von Vorteil. Bei der nachträglichen Ausschüttung fällt die progressive Steuer an und die bereits bezahlte Ersatzsteuer wird angerechnet.

Zinsschranke

Kapitalgesellschaften können die Passivzinsen bis zur Höhe der Aktivzinsen unbeschränkt abziehen. Die Passivzinsen, welche die Aktivzinsen übersteigen, können im Ausmaß von 30% des Geschäftsergebnisses abgezogen werden. Die nicht abzugsfähigen Zinsen können im Allgemeinen auf die fünf Folgejahre aufgeschoben werden (immer mit Berücksichtigung der 30% Grenze). Die Einzelunternehmen und Personengesellschaften sind von der besagten Zinsschranke nicht betroffen.

Leasing

Die Leasingdauer wird mit 01. Jänner 2008 auf zwei Drittel der gesetzlichen Abschreibungsdauer erhöht. Für die Immobilien wird die Leasingdauer von 15 Jahren auf 18 Jahre erhöht.

Steuerliche Erleichterung für Kleinbetriebe

Für Einzelunternehmen und Freiberufler sieht der Haushaltsentwurf eine neue Form einer Ersatzbesteuerung vor. Die Ersatzsteuer



von 20% deckt die Einkommenssteuer, die Regionale- und Gemeindefürsatzsteuer und die regionale Wertschöpfungssteuer (IRAP) ab.

Um diese Ersatzbesteuerung in Anspruch nehmen zu können, müssen im vergangenen Jahr folgende Parameter eingehalten worden sein:

- Die Erlöse dürfen nicht höher als 30.000,00 Euro sein;
- Es dürfen keine Exporte getätigt worden sein;
- Es dürfen keine Spesen für Ar-

beitnehmer, gelegentliche Mitarbeiter oder Projektarbeit angefallen sein;

- Die Investitionen der letzten drei Jahre dürfen 15.000,00 Euro nicht überschreiten.

Die Erleichterungen im Überblick:

- Ersatzsteuer von 20% für IRPEF, Regionale- und Gemeindefürsatzsteuer und IRAP
- Befreiung von der MwSt.
- Befreiung von der regionalen Wertschöpfungssteuer
- Befreiung von den Buchhal-

tungspflichten

- Befreiung von den Sektorialstudien und den Parametern

- Befreiung von der Abgabe der Kunden und Lieferantenlisten

- Pflicht der Nummerierung, Aufbewahrung der Rechnungen und der Dokumentation der Einnahmen

Ob nun ein Unternehmer mit dieser neuen Form günstiger abschneidet, ist genauestens zu berechnen.

Markus Aschbacher

**Steuerabzug für Fernsehgeräte mit Digital-Funktion
Auch energiesparende Kühl- und Gefriergeräte sind absetzbar**

Um die Umstellung auf digitales Fernsehen zu fördern, hat die Regierung im Finanzgesetz für 2007 steuerliche Begünstigung für natürliche Personen vorgesehen. Dies gilt für sämtliche Fernsehgeräte, die für den Digitalfunkempfang ausgerüstet sind, aber auch für so genannte Set-Top-Boxen, die die Nachrüstung zum Empfang von digitalen Fernsehprogrammen ermöglichen. Im Bereich der Energiesparmaßnahmen wird unter anderem der Austausch von Kühlschränken, Tiefkühltruhen oder kombinierten Geräten steuerlich begünstigt.

In beiden Fällen wird ein steuerlicher Abzug für die Einkommenserklärung IRPEF „Jahr 2007“, welche im Jahr 2008 abgefasst wird, im Ausmaß von 20% auf den Kaufpreis des Gerätes gewährt.

Der Höchstbetrag beträgt allerdings 1.000 Euro pro Gerät, sodass der maximale Steuerabzug 200 Euro beträgt. Der Erwerb muss bis 31. Dezember 2007 erfolgen.

Die Begünstigungen können unter folgenden Bedingungen in Anspruch genommen werden:

Fernsehgeräte:

- die Fernsehgebühren der RAI müssen für das Jahr 2007 bezahlt worden sein;



- die Geräte müssen bestimmte technische Voraussetzungen erfüllen. Die Liste der entsprechenden Geräte ist auf der Homepage des Kommunikationsministeriums veröffentlicht, siehe:

<http://www.comunicazioni.it/news/pagina287.html>

- der Käufer muss im Besitz einer Rechnung oder eines ergänzenden Kassazettels sein, welche die Personalien des Käufers sowie die Marke und das Modell des gekauften „Fernsehgeräts“ enthalten;

Kühl- und Gefriergeräte:

- das neue Gerät muss mindestens der Energieeffizienzklasse A+ entsprechen

- Es muss bestätigt werden, dass ein altes Kühlgerät ausgetauscht oder ordnungsgemäß entsorgt wurde.

Die Entsorgung kann auch durch eine Selbsterklärung bestätigt werden. Dabei muss die Art des Gerätes angegeben und vermerkt werden, und über welche Firma oder Körperschaft die Entsorgung erfolgt ist.

- der Ankauf muss durch eine Rechnung oder einen ergänzten Kassenbeleg dokumentiert werden. Daraus muss die St.-Nr. des Käufers, das Kaufdatum und die Energieeffizienzklasse hervorgehen.

Bernhard Steiner

„Das musikalische Talent von der Mutter geerbt“ „Die Geschwister Unterhofer“ haben Mitte der 1960er Jahre schöne Erfolge gefeiert

Wenn man von den 1960er Jahren spricht, denkt man fast zwangsläufig an politische Ereignisse und an wirtschaftliche Not. Trotz aller Schwierigkeiten war es aber auch eine Zeit, in der es Platz gegeben hat für musikalische Unterhaltung. Der noch junge Rundfunk und das Fernsehen haben wesentlich dazu beigetragen, musizierende Gruppen über die Gemeinde- und Landesgrenzen hinaus benannt zu machen. Eine solche Gruppe der ersten Stunde waren die „Geschwister Unterhofer aus Lappach“. Alois, Johanna, Zäzilia, Johann, Theresia und Anna Unterhofer, „die Untohöfa“, waren in der Volksmusikszene ein Begriff.

„Geerbt“ haben die Kinder die Begeisterung für die Musik zweifellos von ihrer Mutter Stefania, die noch viel früher beim „Reden“ mit ihren Schwestern Zilli, Loise und dem Bruder Seppl schon viel gesungen hat. Prägend für die Ausbildung der musikalischen Talente war auch Pfarrer Andreas Mittich Mitte der 1950er Jahre,

der damals schon in Lappach einen Jugendchor leitete. Selbstverständlich waren die älteren der Unterhofer-Geschwister tragende Säulen darin. Der Vater Josef hat sich am musikalischen Wirken seiner Kinder zwar nicht selber aktiv beteiligt, er hat sie aber wohlwollend gewähren lassen – auch und vor allem beim „weltlichen“ Gesang.

In Zeiten, wo Unterhaltung, auch das Singen, als Belustigung und damit pauschal als Gefahr für das Seelenheil eingestuft wurde, sei dies gar nicht so selbstverständlich gewesen, berichten Lois und Hans Unterhofer übereinstimmend, wenn sie die Geschichte der „Geschwister Unterhofer“ erzählen. Dass „nur“ sechs der neun Geschwister aktiv als Gesangsgruppe durch das Land gereist sind, hat den einfachen Grund darin, dass die übrigen Geschwister Anfang der 1960er Jahre noch zu jung dafür waren. Angefangen haben die „Geschwister Unterhofer“ auch nur zu dritt, und zwar mit Hanne, die

auch die Gitarre gespielt hat, Zille und Loise. Wann genau die ersten öffentlichen Auftritte waren, ist nicht aktenkundig.

Sicher weiß Lois aber, dass die Hochzeit von Vinzenz Niederbrunner (Weizgrub-Zenz) mit Agnes Walch Anfang 1964 einer der ersten Auftritte war. „Viel hat es damals nicht gegeben, höchstens irgendwo eine Gitarre oder eine Ziehharmonika“, weiß Lois Unterhofer. Dass dann drei Geschwister Lieder mit Gitarrenbegleitung singen, war schon die große Ausnahme. Die Hochzeitsgäste waren begeistert.

Das Liedgut selbst war überliefert. Vieles stammte von der Mutter, aber auch aus Kematen, aus Mühlbach und vom „Egitz-Karl“ haben die „Untohöfa“ Lieder bekommen. Gesungen wurde alles auf Gehör, Noten waren nicht nötig - und auch nicht zu haben. Tresl und Zilli sangen den Sopran, Anna und Hanne den Alt, Lois und Hans die dritte Stimme. Anna war, wenn gefordert, die Jodlerin der Gruppe. Fast 350

Lieder hat das Gesangsrepertoire im Laufe der Jahre umfasst. Lois und Hans Unterhofer sind sich sicher, dass sie und ihre Schwestern von den meisten Liedern „die Melodie noch zusammenbringen, aber mit dem Text würde es wohl hapern.“

Einige Texte haben sie zwar später aufgeschrieben, aber bei weitem nicht alle. Urig und echt ist ein Werbeslogan, der heute von verschiedenen Musikgruppen gerne verwendet wird. Bei den Geschwister Unterhofer hat er damals auf jeden Fall zugetroffen. Zum ersten Mal richtig bekannt wurden die „Geschwister Unterhofer“ durch die Radiosendung des RAI Sen-



stehend v.l.n.r.: Tresl, Zilli, Hanne und Anna; vorne v.l.n.r.: Lois und Hans



ders Bozen „Aus unserem Studio“ im Jahr 1965. Bei der Radioaufnahme hat Hans zwar gefehlt, aber der Radioauftritt wurde dennoch ein großer Erfolg. Mit einem Schmunzeln erinnert sich Lois an die Moderatorin Helga Wiedenhofer, die nach der Aufnahme in Bozen den Geschwister Unterhofer den Tag und die Uhrzeit nannte, an dem die Sendung ausgestrahlt würde. „Wir haben kein Radio daheim“, sagten die „Untohöfa“ der verdutzten Moderatorin, die dies anfangs kaum glauben konnte. Gehört haben die jungen Sänger die Sendung dann doch, „weil wir alle zum „Barla“ gegangen sind, der um diese Zeit schon ein Radiogerät besaß“. Schön sei's gewesen, und noch schöner war dann die Abschlussveranstaltung im großen Kurhaus von Meran. Dabei wurden die Geschwister Unterhofer nicht nur für das hervorragende Abschneiden ausgezeichnet, sondern bekamen von der Moderatorin noch ein Sondergeschenk - einen Radioempfänger.

Die Unterhofer aus Lappach mussten es den RAI-Verantwort-

lichen derart angetan haben, dass sie schon bald darauf zu einer Fernsehaufnahme eingeladen wurden. Nach Bozen gefahren sind sie mit dem „Zimmohöfa“ und „Bösch Hermann“ - nichts ahnend, dass die ganze Angelegenheit eine im wahrsten Sinne des Wortes „heisse Sache“ werden würde. Geschlagene fünf Stunden mussten die sechs Geschwister unter den heißen Scheinwerfern ausharren. „Es war fast nicht zum Aushalten“, erinnert sich Lois noch genau. Zu allem Über-

fluss sei er, so Lois, in der hinteren Reihe gestanden und mit Klebestreifen über den Schuhen am Boden „festgepickt“ worden.

Die Trachten, in denen sie damals aufgetreten sind, waren bei den beiden jungen Männern die eigenen. Die Gitschn mussten sich ihre aus dem Ahrntal ausleihen. Ein interessantes Detail auch in diesem Fall: die Aufnahme selbst haben die Beteiligten nie gesehen. Etwas besonderes war auch die Einladung vom ORF-Landesstudio Tirol nach Innsbruck. Gefahren wurden sie dieses Mal vom „Knoll Peppe und Lois“, viele andere Male sind sie auch mit Anton Schneider, dem „Barila“, unterwegs gewesen.

Hans weiß noch genau, wie sie damals vom Aufnahmeleiter Sepp Tanzer, als Komponist und Kapellmeister weit über Triol hinaus bekannt, in sein Büro gerufen wurden und vorsingen mussten. Ausgesucht hat Tanzer dann alles Lieder, die gänzlich oder fast unbekannt waren. Etwas Besonderes hat er gesucht, und die Geschwister Unterhofer haben die Ansprüche erfüllt. Diese Aufnah-

me hat der „Höfa-Lois“ vor einigen Jahren auf CD über Umwege und „gute Beziehungen“ erhalten.

Mit dem stetig steigenden Bekanntheitsgrad stiegen auch die Einladungen zu verschiedenen Veranstaltungen rasant an. In Südtirol waren die Geschwister Unterhofer in allen Landesteilen unterwegs, hinein ins tiefste Passeier oder hinauf nach Taufers im Münstertal. Unvergessen, weil total anstrengend sind jene Auftritte, wo sie das Publikum ganz allein drei bis vier Stunden lang unterhalten mussten. „Das ist immer wieder vorgekommen“, wissen die Unterhofer Brüder und nennen als Beispiele dafür Unterhaltungsabende in Latzfons, Mühlbach und St. Georgen.

In Lappach selbst sind sie so gut wie gar nicht aufgetreten, in Mühlwald mindestens bei zwei „Jagamahlilan“. Der offensichtlichste Grund dafür ist, dass es keine Veranstaltungen dieser Art gegeben hat in unserer Gemeinde. Ein bisschen dürfte aber auch die alte Weisheit mit eine Rolle gespielt haben, „dass der Taler dort, wo er geschlagen wird, am wenigsten wert ist.“

Um so schöner, abwechslungsreicher und wertvoller waren die Auslandsfahrten nach Deutschland, von denen es einige gegeben hat. Die Erinnerung an die erste Auslandsfahrt ist aus einem ganz besonderen Grund beim Lois noch lebendig.

Er erzählt: „Wir sind zusammen mit der Musikkapelle Feldthurns, der Brixner Volkstanz- und Schuhplattlergruppe und dem Jodler Konrad Steger vom Pareiner in St. Jakob nach Baden Württemberg eingeladen worden. Aufgetreten sind wir in Ellwangen, Schwäbisch-Gmünd und Göppingen. Auf der Nachtfahrt mit dem Bus bin ich als einziger noch munter gewesen und vorne beim Chauffeur gesessen. Im Bus war alles ganz ruhig. So gegen vier Uhr in der Früh ist der Fahrer aber eingenickt und ich konnte ihn im letzten Moment wachrüt-

keln. Nur kurze Zeit später ist es wieder passiert. Da hab ich das Mikrofon genommen, „Das Schönste auf der Welt ...“ gesungen und damit den ganzen Bus aufgeweckt. Beim nächsten Halt muss-te ich mir von den anderen Mitfahrenden zuerst einiges anhören. Aber als sie dann den wahren Grund für meine Gesangseinlage erfahren haben, hätten sie mich alle freigelassen.“ Die längste Fahrt über 16 Tage führte die Geschwister Unterhofer bis hinauf nach Schleswig Holstein, wo sie in Kiel, Lübeck, Rendsburg und Schleswig in großen Hallen aufgetreten sind. Die Aufenthalte in Köln, Heidelberg und Leimen auf der Rückfahrt sind ebenfalls tolle Erinnerungen. Eine Besonderheit war im Jahr 1967 zweifellos die Einladung, Nord- und Südtirol bei der „Spezialitäten-Woche“ im Steigenberger-Hotel in Frankfurt am Main zu vertreten. Unter anderem war damals auch der Südtiroler Landeshauptmann Silvius Magnago anwesend.

Wenn man nach ganz besonderen Anekdoten fragt, erinnern sich die Unterhofer-Brüder noch an einen geplanten Auftritt in Terenten, den sie wegen großer Lawinengefahr kurzerhand absagen mussten. Die Terner waren aber hartnäckig.

Während sie daheim den Unterhaltungsabend doch beginnen ließen, schickten sie einen Kleinbus bis zur Zentrale in Unterlapach, wo sie die zu Fuß kommenden Unterhofer-Geschwister abholten und flugs nach Terenten brachten. „Mit fast drei Stunden Verspätung kamen wir dann spät-abends nach Terenten, aber der Saal war noch bis auf den letzten Platz voll. Alle haben auf uns gewartet. So etwas vergisst man nicht“, erzählt Lois. Freilich ist ihnen nach dieser langen Nacht dann auch noch der Heimweg durch tiefen Schnee nicht erspart geblieben.

Ein anderes Mal sind sie nach der Segnung der Carabinierikaserne von Mühlbach, die sie mu-



Eine Widmung auf dem Foto erinnert an den Auftritt in Frankfurt: „Dank an die Geschwister Unterhofer für Ihr freundschaftliches Mitwirken bei den Nord- und Südtiroler Spezialitätenwochen im Hotel Frankfurterhof in Frankfurt am Main am 31.03. und 01.04.1967. Das Foto zeigt eine Aufnahme für den hess. Rundfunk.“

sikalisch umrahmt hatten, von diesen mit zwei Einsatzwagen nach Hause gebracht worden – zur Hetz aller Beteiligten mit Blaulicht und Sirene. Andere Zeiten waren das. Dies gilt auch für die Erfahrung, dass sie für diesen Auftritt nicht eine Lire Gage erhalten haben. Aporpos Entgelt.

„Gagen für Auftritte, wie es heute üblich ist, hat es damals nicht gegeben. Direkt verlangt hat man halt nichts“ weiß Hans. Zumindest bei den Carabinieri wäre es – rückblickend - schlauer gewesen. „Wir haben aber meistens schon etwas bekommen, manchmal mehr, manchmal weniger. Groß verdient haben wir nicht, aber es war immerhin etwas, und vor allem sind wir verhältnismäßig weit herumgekommen“, sind die Unterhofer Brüder heute noch zufrieden.

Nach der Heirat von Hanne im Jahr 1968 ist die Blütezeit der Gesangsgruppe vorbei gewesen, auch wenn weiterhin bis Anfang der 1970er Jahre einige sporadische Auftritte folgten und Lois dabei auf der Gitarre begleitetete. Ein letztes Mal wollten „die Untohöfa“ am Ostersonntag 1975 in Ahornach auftreten. Dass da-

raus dann nichts geworden ist, war höhere Gewalt.

Es waren jene verflixten Tage im Frühjahr 1975, an denen links und rechts die Lawinen zu Tal donnerten. Im Knollbach ist „die Lahne“ gleich zwei Mal abgegangen, an eine „Ausreise“ nach Ahornach war „beim besten Willen“ nicht zu denken, weiß Hans noch genau.

Die Geschwister Unterhofer haben diesen wetterbedingten Zufall als Signal verstanden – und ein wunderschönes Kapitel ihrer gemeinsamen Jugendzeit einvernehmlich beendet.

Gebhard Mair

Das Gespräch über die Geschichte der Geschwister Unterhofer wurde am 1. Dezember 2007 mit Hans und Alois Unterhofer geführt.

Krippenbauen als entspannendes Hobby Tratterbäuerin Agnes Küer - eine leidenschaftliche Bastlerin

Sie ist wieder da, die stille Weihnachtszeit. Wir sehnen uns geradezu nach dem schönsten Familienfest des Jahres. Die Tage sind bereits kürzer geworden und wir haben wieder Zeit uns solchen Dingen zu widmen, zu denen wir in den Sommermonaten keine Zeit hatten. So ist es auch bei Agnes Küer, der Tratterbäuerin. Sie ist leidenschaftliche Krippenbäuerin. Im nahe gelegenen Wald ist fast alles zu finden was sie dazu braucht. Agnes hat ein spezielles Auge dafür. Jeder noch so krumme Ast findet seine Anwendung. Seit ca. 20 Jahren werkelt sie mit verschiedenen Naturmaterialien und versteht es daraus kleine Kunstwerke zu fertigen.

Weihnachtsstimmung hat Agnes genau genommen das ganze Jahr über, hat sie doch in ihrem Keller eine beträchtliche Krippenlandschaft stehen. Im Sommer, wenn sie in Hof und Feld gefordert ist, hat sie keine Zeit für ihre Werkstatt. Sammeln tut sie aber das ganze Jahr hindurch. Es kommt auch oft vor, dass ihr ihre Familie brauchbare Dinge aus dem Wald mitbringt. Agnes ist Autodidaktin, sie hat sich ihr Hobbyhandwerk im Laufe der Jahre selber beigebracht.

Anfangs hat sie sich einige Bücher gekauft und einfach probiert, meint sie bescheiden. Mit einem einfachen Vogelhäuschen hat sie angefangen. Allmählich hat sie sich dann auch an größere Arbeiten herangewagt. So hat sie beispielsweise ihr altes Heimathaus naturgetreu nachgebaut. Die vielen Details dieses Hauses lassen erahnen mit wie viel Liebe sie an der Arbeit ist. Ein ausgehängtes Federbett am Balkon, ein rupfenes Leintuch auf der Wäscheleine, ein schwaches Lichtlein in der Stube, um nur einige Details zu nennen, zeugen davon (im Bild rechts). Ihr Erstlingswerk besitzt die flei-



ßige Bastlerin nicht mehr, das hat sie verschenkt, hat es aber unzählige Male nachgebaut auch wenn sie ihr Hauptaugenmerk auf den Bau von Weihnachtskrippen legt.

Dass ihre Familie hinter ihrem Hobby steht, freut sie besonders und gibt ihr sozusagen Auftrieb und Genugtuung, ihrer Freizeitarbeit nachzugehen. Arbeiten, die den Gebrauch von Maschinen voraussetzen, übernehmen ihr Mann und ihre Söhne. Den Rest erledigt sie selber. Sie leimt, sägt und nagelt.

Hat sie das Fundament gelegt, beginnt sie mit dem Aufzimmern der Häuser und Ställe. Sie plant Fenster und Türen ein, macht Balkone und Kamine und versieht die Dächer mit alten Dachschildeln. Die Außenwände verputzt sie mit einer Mörtelmasse.

Zäune, Fenstersprossen, Treppen und Balkone verlangen sehr viel Arbeit, fehlen bei ihren Konstruktionen aber keineswegs. Dass „Schabe“ und „Scheitoleggn“ vor einem Bauernhaus gelagert sind, versteht sich von selbst.

Zum Schluss wird Stall oder Haus je nach Bedarf noch gemalt. Auf die Frage wie sie es macht, alle Proportionen genau abzustimmen, weiß Agnes selber nicht was sie antworten soll. Sie sagt, einfach durch das genaue Hinschauen und Beobachten gelingt es ihr die Größenverhältnisse in ihren Konstruktionen, abzuschätzen.

Jede freie Stunde begibt sich Agnes in den Dachboden, wo sich ihre Werkstatt befindet. Sie kann sich bei ihrer Arbeit entspannen und empfindet dankbare Freude an ihrem Hobby. Wie schnell dabei die Zeit vergeht merkt sie



Agnes Küer hat eine ganze Sammlung von kleinen Kunstwerken angefertigt. Eines davon ist das alte Wohnhaus vom Tratter.

nicht. Ist der hl. Abend da und die Zeit für etwas Stille und Besinnlichkeit gekommen, freut sich Agnes über ihre selbstgefertigten Krippen. Sie bettet das Christkind in seine Wiege, bringt Hirten und Schafe herbei, stellt Maria und Josef dazu und lässt die eindrucksvolle Atmosphäre auf sich wirken.

Agnes Feichter

Im Bild rechts die nachgebaute Tratteralm in Kleinformat.



Die Krippe - ein Gedicht von Agnes Küer

Krumpa Wurschtn suichn
und ogiwettorschta Stecke,
Stoandlan insteckn
zi maurn an Egge.

Mios zommklaubm,
Zurschtn und Rindn;
oans gonz a vokripplta
zin an Berg gonz hintn.

Sommbel musche s gonze Joh
willsche a Krippe baschtl.
Du brausch ati
gonz a bsundos Aschtl.

Zearscht in Stoll,
dea wersch augizimmorscht.
Gonz weit öffe
dassde inninsisch wensch finschterscht.

Gidachorscht wersch zilescht
mit kloana Schintl.
Und net zi vogessn
a rinninta Trafrindl.

Wurschtn zomleim
und ols vostreichn,
a Lampile vosteckn,
des mog la die Christnocht leichtn.

A Zeindl rund umma
des passt dozui.

Sea durra Reislan
se finsche ginui.

Nö a hilzra Tröck,
do Wossosechta draufe.
A Hockstöck mit do Hocke,
giklöibma Scheito a Haufe.

A tschergato Bam,
den honi ban Holze fun.
Um den wa schode
wenna in Öifn wa vobrunn.

Tschippilan Mios onnindruckn
und nossa Goasestraubm.
Des tut awin aufrischn
und bikimbsch ginui zi klaubm.

Itz di heilige Familie austell,
an Engl und in Stearn.
Gonz stille sein,
sischt tut s Kindl rearn.

Schofe und die Hirschn,
a Kerbl vo Hei.
Die Sanse und a Reche
san a dobei.

Und steasche an Heilig Oband
vöi deindo Krippm,
du hosch va Freide
an Ondocht af die Lippm.

Die Jahrgänge 1936, 1937, 1947 feiern gemeinsam

Johrgänge 1936, 1937 und 1947
 mocht enk bereit
 Und nemp enk den rund'n Giburtstog
 zi feir'n die Zeit.
 Wio treff'n ins zi donk'n
 und Erinnerungen auszitausch'n
 Und ban an guitn Essn
 ibo Gott und die Welt zi plausch'n.
 Rofft enk au a a Tanzl zi schwing
 und somit wiedo frisch'n Schwung
 noch Hause zi bring!



Dieser Einladung folgten am 6. Oktober 36 von 57 Jahrgangskollegen und -kolleginnen. Nach dem feierlich gestalteten Dankgottesdienst mit unserem Herrn Pfarrer Anton Auer in der Pfarrkirche von Mühlwald fuhren wir, die 60- bzw. 70 Jährigen, gemeinsam mit dem Bus nach Kasern, wo im Berghotel Kasern eine vortreffliche Marendra bereit-

stand. Es wurde viel diskutiert, gesungen und gelacht. Zudem wurden wir vom Moarhof Martin mit flotter Ziehharmonikamusik unterhalten.

Nach der Marendra bestand die Möglichkeit, das Naturparkhaus zu besichtigen oder eine kleine Wanderung nach Hl. Geist zu unternehmen. Auf der Rückfahrt besuchten wir gemeinsam das

Krippenmuseum in Luttach, für welches alle großes Interesse und Begeisterung zeigten. Am späten Nachmittag ging die Fahrt wieder zurück nach Mühlwald. Dort wurde uns im „Hotel am See“ ein exzellentes Abendessen serviert. Bei Musik und Tanz bis in die Nacht hinein klang dieses schöne und harmonische Treffen aus.

Hopfgartner Gertraud

Jahrgangsfeier der 40jährigen

„Wenn du erkennst, dass es an nichts fehlt, gehört dir die ganze Welt“



Am Titelbild der Einladung zur 40-Jahrfeier des Jahrganges 1967 stand der Spruch „Wenn du erkennst, dass es an nichts fehlt, gehört dir die ganze Welt“. Ja, wenn man das erkennt, geht es einem wirklich gut.

Am 17. November traf sich um 13.00 Uhr eine beachtliche Gruppe von 25 Vierzigern am Kirchplatz von Mühlwald. Nach

dem ersten Gedankenaustausch gingen wir in unsere erst heuer schön renovierte Kirche und feierten dort einen Wortgottesdienst. Unser Hw. Pfarrer Anton Auer wies in seiner Ansprache besonders auf die wichtigen Dinge im Leben hin, z.B. die Familie, den Partner, die Gesundheit und die Kinder. Das sind alles Dinge, die - wenn alles andere wegfiel und nur sie übrig blieben - das Leben immer noch erfüllen würden. An dieser Stelle möchten wir unseren Pfarrer für diese Gedanken danken.

Nach dem Wortgottesdienst wärmten wir uns beim „Wirt“ mit einem Tee. Mit Kleinbussen fuhren wir weiter nach Lutlach, wo wir das Krippenmuseum „Mara-

natha“ besuchten. Die Vierziger zeigten sich besonders interessiert an den dort ausgestellten Kunstwerken (Krippen) und deren Bedeutung in den verschiedenen Zeitepochen.

Anschließend ging es weiter nach Mühlbach oberhalb Gais, wo uns ein gutes Abendessen erwartete. „Karl und Friedl“, einer der beiden ist auch ein Mühlwalder, sorgten für die gute Unterhaltung. Bei Tanz, Witzen und guter Laune verging der Abend wohl allen viel zu schnell. Aber die Erinnerung ist das, was zählt. Damit eine Feier so gut gelingen kann, muss jeder dazu auch einen kleinen Beitrag leisten. Den Organisatoren sei dafür besonders gedankt. Markus Aschbacher



Studienabschluss von Kurt Mair am Tinkhof

Mühlwalds Akademikerliste ist um einen Namen reicher. Am 30. November 2007 feierte Kurt Mair am Tinkhof im Kreise der Familie und Verwandten seine Sponson.

Kurt, Jahrgang 1982, besuchte nach der Pflichtschule das Bienenium an der Gewerbeoberschule

in Bruneck. Dann wechselte er für drei Jahre an die Geometer-schule in Bozen über. Nach der Matura begab sich Kurt nach Wien, wo er an der Technischen Universität Ingenieurwesen studierte.

Seine Diplomarbeit schrieb er zum Thema: „Numerische Unter-

suchung von Felsmassen- stürzen vom Roten Kögele am Hallstätter Salzberg mittels PFC3D“.

Wir gratulieren dem jungen Akademiker zum erfolgreichen Abschluss seines Studiums und wünschen alles Gute für die Zukunft!

Agnes Feichter



Der verdiente Lohn für jahrelanges Lernen: Kurt Mair am Tinkhof bei der Sponson in Wien

Willi Außerhofer - ein rüstiger Achtziger

Eine Entschuldigung vorneweg: Diese Gratulation wäre eigentlich schon in der letzten „Mühlrad“-Ausgabe fällig gewesen. Die Familie hat alle Unterlagen rechtzeitig abgegeben, ich habe den



Bericht ganz einfach „verschwitzt“. Wenn es sich dann noch um einen Mann handelt, mit dem man selber viele Jahre lang eng im Vereinsleben zusammengearbeitet hat, ist es für mich als verantwortlichen Redakteur doppelt peinlich.

Die Rede geht von Wilhelm „Willi“ Außerhofer, der am 18. Juni 2007 seinen 80. Geburtstag gefeiert hat. „Einen besonderen Menschen“ nennt ihn seine Familie und hat zu diesem runden Geburtstag auch eine besondere Feier organisiert, mit einer Messe im Mairkirchl und einem gemeinsamen Mittagessen.

Der gelernte Tischler hat er nach seiner Hochzeit mit Berta am 29.05.1959 stets zuverlässig für

seine Familie gesorgt und auch als munterer Opa viele schöne Familienstunden verschenkt.

Ungezählt sind die vielen Stunden und Tage, die er früher als Feuerwehrmann, bis vor drei Jahren als Musikant in der Musikkapelle und nach wie vor als Chorsänger der Dorfgemeinschaft gewidmet hat. Darüber sind seine Haare zwar schneeweiß geworden, aber sie haben offensichtlich auch dazu beigetragen, dass Willi nach wie vor interessiert am Dorfschehen teilnimmt. Dass ihm der Herrgott noch viele gesunde Jahre schenken möge war der Wunsch seiner Familie zum Geburtstag, dem ich mich ohne Wenn und Aber von Herzen anschließen möchte.

gm

Bau des Neves Stausees - ein Meilenstein

Rudolf Tasser führt Interviews mit elf Zeitzeugen im Auftrag der Gemeinde

Dass der Neves-Stausee das markanteste Bauwerk ist in unserem Tal, steht außer Frage.

Wie kein Bau vor- und nachher hat es die Entwicklung unseres Tales geprägt. Auf der einen Seite hat es mit dem Kraftwerksbau Anfang der 1960er Jahre erstmals länger andauernde Arbeitsmöglichkeiten in unserem Tal gegeben. Dies war finanzieller Balsam für arbeitswillige Männer und ihre Familien in einer Zeit, wo gut bezahlte Arbeit äußerst rar war. Dies ist aber nur eine Seite der Medaille.

Die andere erzählt von rücksichtslosem Vorgehen der Betriebsgesellschaften, vor allem den Grundbesitzern gegenüber. Sie erzählt von miserablen Entschädigungen für Kulturgründe, nicht oder nur halb eingelösten Versprechungen, von tiefen Wunden in der Natur, von gefährlichen Arbeitsbedingungen und von tragischen, weil tödlichen Arbeitsunfällen. Der Gemeindevausschuss hat deshalb vor rund

zwei Jahren beschlossen, das Wissen und die Erinnerungen rund um den Bau des Kraftwerks aufzuzeichnen und damit für die Nachwelt zu erhalten.

„Oral-History-Projekt“ heißt so eine Erhebung im Fachjargon. Mit dem Historiker Rudolf Tasser wurde ein Mann gefunden, der mit derartigen Projekten Erfahrung hat. Er hat elf Zeitzeugen gesucht und zum Teil mehrere Interviews mit ihnen geführt.

In Lappach hat Tasser mit Peter Reichegger, Ferdinand Aschbacher und Heinrich Holzer gesprochen, in Mühlwald mit Josef Steiner und Jakob Großgasteiger. Gespräche führte Rudolf Tasser weiters mit dem Bauunternehmer Karl Wieser aus Mühlen und mit dem damaligen Bürgermeister August Aschbacher in Bruneck. Dazu kommen noch Gespräche mit Ing. Valentino Vascellari, Luigi Zanvettor, Ing. Domenico Ardolino und Geom. Vladimiro Baggio. Sie alle waren mehr oder weniger direkt am Bau oder mit

dem Bau beschäftigt, waren Grundbesitzer oder Entscheidungsträger. In Summe handelt es sich um ein rund 172 Seiten Gesprächsprotokolle, die sich in bestimmten Punkten wiederholen, zum Teil auch widersprechen. Aber dies ist, fast 50 Jahre danach, auch keine Überraschung. Alle Gespräche wortwörtlich zu veröffentlichen, wird nicht möglich sein, aber einen Anfang wollen wir auf jeden Fall machen und beginnen mit einem Arbeiter der ersten Stunde.

In dieser Ausgabe veröffentlichen wir das Gespräch mit Ferdinand Aschbacher, „Tembl Ferdl“, der im Jahr 1961 als 16-jähriger Bursche den Kraftwerksbau als interessante Arbeitsmöglichkeit gesehen und genutzt hat. Er konnte damals noch nicht ahnen, dass der Stausee ihm ein ganzes Arbeitsleben lang Lohn und Brot sichern würde. Im Jahr 1998 ging Ferdinand Aschbacher beim ENEL in Pension. gm



Ferdinand Aschbacher - ein Arbeit der ersten Stunde

Herr Aschbacher, Sie sind Jahrgang 1945 und haben die Jugend in Lappach verbracht. Es dürfte hier nach dem Kriege, wie in anderen Seitentälern auch, eher altertümlich hergegangen sein. Außer in der Landwirtschaft gab es kaum Erwerbsmöglichkeiten.

Aschbacher: Ja, die Leute waren ausschließlich in der Landwirtschaft tätig, sind noch ins Bergmahd gegangen und haben versuchen müssen, die Familie zu erhalten. Es stand kein Haus außer den alten Höfen. Wir waren dann die ersten, die dort drüben gebaut haben. Ich habe 1967 gebaut, 1968 starb dann mein Vater.

Dann war es so, dass diejenigen, die beim Kraftwerksbau unterkamen, die ersten waren, die sich ein Haus bauen konnten?

Ja, ja, man hat mit dem bauen können, was man verdient hat, öffentliches Geld hat es für den Bau von Häusern nicht gegeben.

Die Verdienstmöglichkeiten waren sehr gering, solange es nur Arbeitsplätze in der Landwirtschaft gab. Wie hoch waren denn nach dem Kriege die Löhne in der Landwirtschaft, haben Sie eine Ahnung?

Eine Ahnung schon. Wenn ein Knecht im Jahr so an die 50.000 bis 60.000 Lire verdient hat, war das alles. Damit konnte man damals keine Familie erhalten.

Im gar nicht so weit entfernten Ahrntal hat man damals, als hier in Lappach das Kraftwerk samt dem Stausee oben in Evas gebaut wurde, davon eigentlich nichts gewusst. Wenn das heute geschehen würde, käme es sicherlich zu einem großen Auflauf. Damals hörte man zumindest bei uns nichts davon, dass sich die Lappacher wehrten oder das nicht gerne sahen. Hat das die Leute nicht weiter aufgeregt?

Die Leute hatten keine Ahnung von dem, was da nun passieren wird. Angefangen haben sie damit, dass sie die Bohrungen gemacht haben, das war 1959 und 1960. Im Mai 1961 haben sie drüben bei der Kirche mit dem

Straßenbau nach Evas hinauf begonnen.

Das Werk in Mühlwald und in Mühlen wurde vorher gebaut?

Ja, das war schon vorher. Hier haben sie 1961 mit dem Straßenbau begonnen, und noch im gleichen Jahr hat dann die Firma Torno drinnen in Evas mit den Arbeiten zum Bau der Staumauer begonnen. Die Consonda kam dann erst etwas später, da hatte die Mauer schon so circa die halbe Höhe.

Diese Firmen haben nicht beide an der Staumauer gebaut. Was hat die Consonda gemacht?

Die hat vor allem die Betoneinspritzungen gemacht. Die Torno hat die Mauer gemacht, die aus 7 Stücken besteht und aus 14 „giunti“ (= Verbindungselemente).

Von Lappach weg gab es ja bis dahin keine Straße, die weiterführte. Von wem ist die neue Straße gebaut worden, von der Torno oder der INDEL oder von wem?

Die Straße wurde von der INDEL gebaut, das haben die selber gemacht. Das war am Anfang reine Handarbeit, alles mit Pickel und Schaufel. Den ersten Bagger hat der Wieser gebracht. Die INDEL hat dann auch einen Bagger gekauft, aber der war nur unten für die Arbeiten im sogenannten „quartier base“ (an der Ortsgrenze zwischen Mühlwald und Lappach, wo das derzeit nicht mehr bewohnte ENEL-Haus steht. Das Haus des Stibile Karl etwas taleinwärts davon, war damals von der INDEL gepachtet und enthielt vor allem die Werksküche.)

Die Straße war bis hinein, wo die Felsen anfangen, reine Handarbeit, dann musste gesprengt werden. Und das haben sie so gemacht, dass sie das herausgesprengte Material einfach den Hang hinab warfen, das würde man heute nicht mehr so ma-

chen. Später wurde dann neben der Straße ein Tunnel herausgebrochen, der heute noch im Winter verwendet wird, wenn die Wächter zum See hinauf oder herunter müssen. Man kann ihn auch mit einem Moped befahren.

Hat dieser Bau des Tunnels neben der Straße mit dem tödlichen Unfall eines Arbeiters zu tun, der da beim Auf- oder Abstieg ums Leben gekommen ist?

Der erste, der verunglückt ist, war der Gotterer in Mühlwald, gleich bei der zweiten Sprengung. Zunächst saß ein Lappacher auf dem Platz, den dann der Gotterer einnahm, der tödlich verunglückte.

Unglücksfälle gab es ja mehrere, teilweise auch solche, die von der INDEL verschuldet worden sind.

Am ärgsten war es, als die Lawine abging. Damals gab es sieben Tote oben auf Zösen und einen weiter drinnen. Der kam mit einigen Lappachern vom Evas heraus, von der Torno. Sie wollten auf Zösenberg hinauf, um die Verunglückten auszuschöpfen. Einer lehnte sich an die Mauer an, als erneut eine Lawine abging, der war dann tot, während die drei Mühlwalder, die von der Lawine bis in den Bach hinunter mitgerissen wurden, mit dem Leben davon kamen.

Wann war denn das genau?

Das war 1963 im Frühjahr. Ich weiß es, weil auch mein Pate, der Redenhäusler, unter den Lawinenopfern war. Die Lawine ist deswegen abgegangen, weil in der Galerie (= Tunnel) gesprengt wurde. Die Lawine war gewaltig, sie reichte von der Klammhütte drinnen bis hinaus ins Zuilechn.

Gehen wir noch einmal an den Anfang zurück. Sie haben gesagt, die Leute hatten keine Ahnung von dem, was da auf sie zukommen würde. Daher war auch niemand dagegen. Jene Leute, die sich wirtschaftlich

etwas erwarteten, werden wahrscheinlich dafür gewesen sein, dass das Kraftwerk gebaut wird.

Ja, Lappach war damals ja ein ganz armes Dorf, da muss man die Wahrheit sagen.

Wenn Sie das aus heutiger Sicht betrachten und beurteilen, würden Sie sagen, dass Lappach durch den Bau des Kraftwerkes profitiert hat?

Ja, das ist sicher. Es gab nichts vorher, die Fabriken draußen (gemeint in Sand und Bruneck) gab es auch noch nicht, die Arbeit angeboten hätten.

Sie hatten nie Angst, dass auch hier so etwas passieren könnte wie seinerzeit in Longarone, als das Wasser des Stausee von Vajont durch einen Bergsturz über die Staumauer von Vajont gespült wurde?

Was mich angeht, ich hab keine Angst gehabt. Ich war beim Bau ja selber dabei, und den Bau drinnen haben sie ordentlich gemacht. Auch da ist an der rechten Seite hineinwärts eine gefährliche Stelle. Da hatten sie immer Angst, der Berg würde ins Rutschen kommen. Und dort haben sie dann die Bohrungen gemacht. In die Bohrlöcher wurden die Instrumente hineingelassen, die „pendole“, und die mussten wir dann jeden Tag kontrollieren und sehen, ob sich der Boden bewegt. Er hat sich am Anfang ganz geringfügig bewegt, aber dann kam er zur Ruhe, wohl auch weil sie Piloten geschlagen und ihn so abgesichert haben.

Sie haben ja, wie Sie im Vorgespräch gesagt haben, in ganz jungen Jahren beim Bau des Kraftwerkes angefangen, sie waren ja erst 16 Jahre alt und der jüngste Arbeiter überhaupt.

Ich war erst 16 Jahre alt im Mai 1961. Damals haben sie drüben bei der Kirche von Lappach mit dem Straßenbau begonnen.

Waren damals die meisten Arbeiter Italiener, welche die verschiedenen Firmen von unten mit herauf gebracht haben?

Ja, freilich, aber sie haben dann auch unsere Leute hier angestellt, da kann man nichts sagen. Was

mich angeht, ich war zufrieden. Natürlich war es nicht immer ganz leicht, aber im Großen und Ganzen war ich zufrieden. Ich habe mit einem Capo gearbeitet, der hat mich besser behandelt als seine Tochter.

Wieviel haben Sie damals verdient mit Ihren 16 Jahren?

Den ersten Monatslohn weiß ich noch genau. Ich bekam damals 25.000 Lire. Aber ich war der „bocia“, der Bub. Mein Bruder war damals schon volljährig. Und der schlug mir vor, „paga“ zu tauschen. Ich wollte davon nichts wissen, weil ich den ganzen Monat gearbeitet hatte und er nur vierzehn Tage und so meinte ich eigentlich mehr zu bekommen als er. Aber der hat dafür 75.000 Lire bekommen (den wahren Grund kann er nicht nennen, er glaubt, dass er im Alter zu suchen ist). Ich war aber schon zufrieden, ich war überhaupt immer zufrieden. Später habe ich dann so sechs, sieben Leute unter mir gehabt, die mir der Capo anvertraute, ich durfte über sie schaffen. Ich habe sie zwar unter mir gehabt, aber gearbeitet habe ich mehr als sie.

Sie waren erst 16 Jahre, wie sie mit der Arbeit begonnen haben, zunächst beim Straßenbau, bis es dann oben in Evas losging.

Waren Sie dann bei der Torno angestellt.

Nein, ich war bei der INDEL und bin dann von der INDEL unter die ENEL gekommen. Im Jahre 1975 kamen wir von Zösen nach Evas, und von da an war ich dann unter der ENEL.

Die Baustellen oben auf Zösen wurden von der INDEL selber betrieben?

Ja, es gab insgesamt drei Baustellen, drei „cantieri“, die alle von der INDEL betrieben wurden. Ich war auf der Baustelle Nr. 3 draußen.

Wo lag diese 3er Baustelle?

Draußen an der Grenze zwischen Mühlwald und Lappach, wo die Rohrleitung über die Wände herunter geht zur Zentrale. Dort war ich sehr häufig. Es hatte geheißen, ich würde am Tag 200 Lire mehr verdienen, wenn ich hinaufginge und oben fleißig das Seil hielt. Da waren viele Italiener, die haben 2000 Lire mehr bekommen. Wie nun aber über die Wände abzustiegen war, war der eine „massa pesante“, der andere nicht schwindelfrei, da blieben dann nur mehr unser zwei Deutsche, der Badstuben Zenz und der „bocia“. Da musste dann der „bocia“ hinunter. Von da an habe ich dann auch die 2000 Lire mehr bekommen, und das war damals ganz viel Geld.



Der Neves Stausee hat das gesamte Arbeitsleben von Ferdinand Aschbacher (Tembl-Ferdl) geprägt.

War das eine Art Gefahren- oder Höhenlage?

Ja, da ging es gerade nieder. Und ich hatte Freude daran, das war für uns nichts Besonderes.

Auf Zösen wurde der gesamte Transport mit Seilbahnen durchgeführt?

Ja, sie haben damals oben die Galerien gemacht. Beide Seilbahnen gingen vom „Hoanzn“ weg, jene auf die Sonnenseite genauso wie jene auf die Schattenseite. Damals war ja dieses Unwetter. Oben beim Stausee hat die Tiefenentleerung nicht funktioniert, weil nur ein Rohr mit einem Durchmesser von einem Meter eingelegt war, das das Wasser nicht mehr fassen konnte. Die Galerie war damals schon durchgeschlagen, sodass das Wasser durch die Galerie hinaus ist und von der Baustelle 1 auf die 2 hinunter, und da hat es dann die komplette Rohrleitung weggerissen.

Diese Rohrleitung hätte den Druck des Wassers ja aushalten müssen. War die damals noch nicht fertig?

Nein, da war noch kein Anschluss hergestellt. Das Wasser ist dann doch eingedrungen und hat alles hinuntergeschwänzt.

Haben damals eigentlich alle Arbeit bekommen, die eine gebraucht haben?

Ja, wer gewollt hat, hat Arbeit

bekommen. Da hat nichts gefehlt.

Bei den bisherigen Befragungen gab es nicht immer ganz genaue Auskünfte bezüglich der Arbeit im Winter. Wurde in Evas oben eigentlich im Winter auch gearbeitet?

Nein, im Winter nicht. Da war die Straße geschlossen. Auf Zösen wurde aber immer gearbeitet. Ich war die ganze Zeit über, die ich dabei war, nur einen Monat entlassen, sonst war ich immer bei der Arbeit, durfte immer arbeiten.

Sind sie beim INDEL und dann beim ENEL von daheim immer zu Fuß zur Arbeit ins Evas hinauf?

Ja, immer. Wir haben zehn Stunden gemacht. Zunächst sind wir nach Zösenberg hinein, man braucht etwa eine Stunde zu Fuß. Am Abend sind wir dann wieder zu Fuß heim. Da habe ich dann für meinen Vater von ganz drinnen einen Heupack mitgenommen bis nach Hause.

Wieviele wart ihr denn am Anfang oben in Evas bei der Kontrolle der vielen Instrumente?

Oben beim Stausee waren unser fünf, alles Deutsche. Zuerst war auch ein Italiener als „lettorista“. Wie der dann unter die ENEL kam, hat er die Luft nicht mehr getragen und hat sich weiter hinunter versetzen lassen, damit

er seiner Heimat ein bisschen näher war. (Ferdinand Aschbacher nennt einige Namen von Arbeitern aus Lappach, die beim Kraftwerk Arbeit fanden: sein Bruder Jakob Aschbacher, Thomas Unterhofer, Alois Mair am Tinkhof, David Aschbacher und natürlich ihn selbst.)

War die Arbeit so eingeteilt, dass Sie einen ganzen Tag durchgearbeitet haben und dann heim sind?

Bis 1990 haben wir unter der Woche je 8 Stunden gemacht, am Sonntag haben wir 12 Stunden gemacht, denn da hatten immer zwei von uns frei.

Seit wann gibt es denn den heute neben der Straße verlaufenden Tunnel, den das Personal im Winter für den Auf- und Abstieg benützt?

Ich bin mir nicht ganz sicher, ich glaube aber, dass der Tunnel (cunicolo“ genannt) ab dem Jahre 1967 funktionierte. Im Jahre 1975 jedenfalls waren wir drinnen eingesperrt. Mein Bruder, der Jakob, der heuer verstorben ist, und ich und der Walder Lois sind hinein. Damals ist drinnen und draußen die Lawine abgegangen. Und da waren wir dann drinnen für 14 Tage eingeschlossen. Wir hatten kein Heizöl mehr und keinen Naphta für die Lichtmaschine, nichts mehr. Damals haben die Financer einige Lappacher begleitet, die vom Dorf drüben Naphta bis zum Tunnel hinauftrugen, und vom Tunnel weg mussten dann wir ihn hineintragen, dass wir zumindest für die Lichtmaschine genug hatten. In der Nacht hat die Lawine den Balkon weg gerissen. Danach haben sie dann das Haus gegen die Lawine verbaut.

Der Wechsel von der INDEL zur ENEL war 1964/65?

1965. Beim ENEL blieb ich bis zu meiner Pensionierung 1998.

Sie waren zuerst oben in Evas zu fünf. Blieb das die ganze Zeit so oder haben sie da auch schon reduziert und rationalisiert?



Bevor das große Wasser kam, war die Nevesalm mehrere Jahre lang eine große Baustelle.

Heute machen sie 12 Stunden und verbringen die restliche Zeit dann in der Zentrale in Mühlen. Sie sind jetzt nur mehr zwölf Stunden die Woche oben, je nachdem wie es sich trifft. Einmal sind sie in einer Woche einmal oben und dann wieder zweimal. Schon 1990 haben sie den Turnusdienst aufgelöst.

Die Wartungsarbeiten sind ja einerseits ausgelagert und andererseits rationalisiert worden.

Ja, vieles wird von Kardaun aus gemacht. (Herr Aschbacher kommt nun auf den von der INDEL verschuldeten Schaden zu sprechen, der die Rohrleitung auf dem Zösenberg zerstört und auch an den Gründen oben großen Schaden angerichtet hat.) Da hat es auch einmal die andere Rohrleitung zerrissen. Ich weiß das auch noch gut. Ich war ja immer bei diesen Arbeiten. Damals war ja davon die Rede, die Leitung sei gesprengt worden. Gegen diese Behauptung hat sich der Bürgermeister Aschbacher dann schon erfolgreich gewehrt.

Es hat also mit den Rohrleitungen zweimal Probleme gegeben, einmal wie das Wasser durch die Galerie heraus schoss und dann bei der eben geschilderten Gelegenheit?

Ja, einmal auf einer Seite und dann auch noch auf der anderen.

Das von der INDEL ausgestreute Gerücht, die Leitung sei gesprengt worden, hat ja den Bürgermeister Aschbacher bewogen, eine Gemeinderatssitzung einzuberufen, auf der ganz klar gesagt wurde, was wirklich geschehen war.

Der Ing. Da Col, von dem diese Behauptung ausgegangen war, soll in der Folge dann versetzt worden sein. Der damalige Bürgermeister scheint sich schon durchgesetzt zu haben?

Ja, das hat er sich. Er war schon in Ordnung, das muss man ihm lassen. Auch als es um unsere Anstellung ging, da hat er sich um uns schon gekümmert. Da muss man ihm die Ehre lassen.

Eine Präzisierung noch zum Straßenbau von Lappach hinauf ins Evas: begonnen wurde ja 1961, wie lange hat man gebaut?

Ja, 1961 wurde begonnen, und noch im gleichen Jahr hat die Torno dann schon oben zu arbeiten begonnen. Da hat die Straße schon funktioniert. Viel hat sich getan, als die Gemeinde die Straße übernommen hat. Damals wurde sie asphaltiert, vorher war es nur eine Schotterstraße.

Der Lastwagenverkehr ging ja Tag und Nacht, da hat man im Dorf schon etwas mitgemacht.

Ja, sicherlich. Auf Zösen hinauf gingen ja nur die zwei Seilbahnen, da war ja in der Bauphase noch keine Straße. Eine führte auf die Einser-Baustelle und eine auf die Zwei. Damals hat man sich bezüglich des Straßenbaus auf Zösen hinauf nicht einigen können, die Köpfe waren nicht danach.

Bei anderen Befragungen ist es ein bisschen so herausgekommen, als sei die Arbeit unter der INDEL strenger gewesen, unter der ENEL sei es dann etwas laxer hergegangen. Hatten auch Sie diesen Eindruck?

Das möchte ich so nicht sagen. Das ist immer so, wie es die Leute halt nehmen. Arbeiten musste man bei der ENEL und arbeiten musste man bei der INDEL. Umsonst gibt es nichts.

Wie hoch schätzen sie die Anzahl der einheimischen Arbeiter, die beim Bau des Kraftwerkes untergekommen sind?

So an die 30 Lappacher werden es wohl gewesen sein. Es sind ja auch Bauern als Arbeiter gegangen. Das größte Unglück geschah 1963. Damals haben sie meinen Paten, den Konrad als letzten gefunden. Ich war damals oben beim Schöpfen. Ich hätte damals auch zur Arbeit gehen sollen. Weil sehr viel Schnee lag, bin ich nicht zur Arbeit und habe vom Söller unseres Futterhauses aus die Lage angeschaut. Und der Konrad hat damals zu seiner Frau gesagt: Du gehst mir heute nicht zur Kirche, es besteht Lawi-

nengefahr. Und dann ging er hinauf gegen Köfile, wo er die Zeitung zurückließ, ohne dass er einkehrte, denn der Köfiler, der sein Bruder war, hätte ihn wohl nicht mehr weitergehen lassen. Er ist dann hinauf und ist unter die Lawine gekommen.

Es ist aus Ihren bisherigen Stellungnahmen schon durchgeklungen, dass es zwischen deutschen und italienischen Arbeitern eigentlich keine größeren Störungen gab.

Ich habe diesbezüglich keine Probleme gehabt. Ich haben am Anfang überhaupt kein Italienisch gekannt. Ich habe nur si und no verstanden, sonst nichts.

Schließlich habe ich mich dann gut verständigen können. Inzwischen habe ich allerdings wieder einiges vergessen. Ich hatte auch Italiener unter mir, und ich muss die Wahrheit sagen, ich war mit ihnen oft mehr zufrieden als mit manchen Deutschen, die mich als den Jüngsten damals nicht so akzeptiert haben. Ich war fleißig, das war ich schon. Dafür ein Beispiel. Mein Capo, der Giorgio, hat damals am Oberhof hier in Lappach in der Oberstube gewohnt. Da war auch seine Tochter, die Frau hat in der Küche gearbeitet. Eines Tages hat er mich hinuntergeschickt, ich sollte die Oberstube spülen. Ich bin gegangen und habe alles sauber gebürstet, sauber habe ich es gemacht. Der ganze Tisch war voll mit Zuckerlen und Geld, so als ob es gelegt wäre. Ich habe nie etwas angegriffen, was anderen gehörte, und hier auch nicht. Später kam er, um zu kontrollieren.

Ob er das Geld auch kontrolliert hat, das weiß ich nicht. Jedenfalls kam er und hat mich sehr gelobt, ich hätte alles sauber gemacht, sollte mir aber das nächste Mal mehr Zeit nehmen. Wenn nur das ist, habe ich mir gedacht, das ist kein Problem, und ich habe dann halt einen halben Tag gebraucht.

Interview:
Rudolf Tasser - Bruneck

Mit dem Landeshauptmann auf der Jagd

Für das Revier Lappach war der 2. Dezember 2007 ein besonderer Tag. Der Landeshauptmann kam auf die Gamsjagd. Schon zeitig in der Früh ging es Richtung Rinsbacheralm. Das Wetter zeigte gut, es lag Schnee und der Nebel verzog sich als die Jäger die Alm erreichten. Schon bald wurde hoch oben auf einem Berggrad ein Gamsbock gesichtet. Der Landeshauptmann und sein Begleiter Herbert Zingerle pirschten sich näher an den Bock heran, welcher als abschussreif angesprochen wurde. Mit gezieltem Schuss erlegte der Landeshauptmann einen 9-jährigen Gamsbock. Nach einer kleinen Stärkung begaben sich die Jäger wieder ins Tal, wo der Landeshauptmann bei einem Kartenspiel in geselliger Runde mit den Jägern von Lappach dieses Jagderlebnis feierte. Auch Ressortdirektor Heinrich Holzer, selbst Jäger, sowie Bezirksjägermeister Erich Prenn prosteten dem Landeshauptmann mit einem kräftigen Weidmannsheil zu. Die Jägerschaft von Lappach freute sich, dass er die Einladung angenommen hat und wünschte ihm alles Gute, weiterhin einen guten Anblick und ein kräftiges Weidmannsheil. *Jagdrevier Lappach*



v.l.n.r.: Alois Reichegger, Günther Mittermair, Albert Unterhofer, LH Luis Durnwalder und Franz Pircher.



Lehrfahrt der SVP-Ortsgruppe Mühlwald

Am Sonntag, den 28. Oktober 2007 organisierte der SVP-Ortsausschuss eine Lehrfahrt in die deutschsprachigen Gemeinden des Trentino.

An die fünfzig Bürger/Innen wurden von Josef Stifter, einem Kenner dieser Gegend, als Reiseführer begleitet. Die Fahrt führte nach Trient und Pergine und von dort aus auf einer engen und kurvenreichen Bergstraße auf das Hochplateau von Luzern, der südlichsten deutschen Sprachinsel Welschtirols. Das Dorf Luzern

liegt auf 1300 Meter und ist terrassenförmig angelegt. Zum Bedauern der Teilnehmer gab eine dichte Nebeldecke den Gesamtblick auf Dorf und Landschaft an diesem Tag nicht frei.

Im Sitzungssaal des Rathauses und im nahe gelegenen Dokumentationszentrum erzählten uns Bürgermeister Dr. Nicolussi und Herr Adolf vieles aus der Geschichte ihres Dorfes und ihrer Sprache. Die Muttersprache der Luzerner ist eine alttirolische Mundart aus dem 16. Jahrhun-

dert. Die Ursprünge der alten deutschen Sprachinseln gehen bereits auf das 12. Jahrhundert und später zurück. Heute werden große Anstrengungen unternommen, um die sprachgeschichtlich so interessanten Zeugnisse zu erhalten bzw. zu dokumentieren. Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Luzernerhof, fuhren wir zurück nach Pergine und von dort gegen Norden in das Fersental, dem „Tal der Krumer“. Seine Besiedlung erfolgte im späten 13. Jahrhundert aus Nord-

und Südtiroler Tälern zum Betrieb von Silberbergwerken. In Palai, dem letzten Ort des Tales, beeindruckte uns die Tatsache, dass die Einwohnerzahl innerhalb der letzten Jahrzehnte von ca. 950 auf ca. 300 geschrumpft ist. Da großer Arbeitsplatzmangel herrschte, verschlug es viele nach Deutschland und Vorarlberg, wo sie beim Bahnbau, als Handwerker oder als

Textilarbeiter Beschäftigung fanden. Manche haben sich als „Krumer“ auch in Südtirol aufgehalten und sich dort sogar angesiedelt. Heute erinnern vielfach nur mehr Familien- oder Firmennamen an die Herkunft aus dem Trentino, z.B. Jobstreibitzer, Gasser, Nicolussi.... Deutsche bekannte Familiennamen fielen uns auch in einigen Friedhöfen des Tales auf. Einen

heute noch tätigen Krumer, den „Vitus“, trafen wir im Dorfgasthaus von Palai und er freute sich über viele bekannte Gesichter. An vielen Eindrücken reicher, kehrten wir am Abend wieder nach Hause zurück und wissen es wieder mehr zu schätzen in einem wohl gepflegten Dorf der Autonomen Provinz Bozen leben zu dürfen.

Manfred Außerhofer



Fröhliche Feier mit den Senioren

Eine bereits lieb gewordene Tradition ist es, dass im Herbst der KVW die Seniorengruppe zum Törggelen einlädt.

So trafen sich auch heuer am 24. Oktober wieder viele ältere Menschen im kleinen Saal des Vereinshauses zu einem gemütlichen Nachmittag.

Die neue Leiterin des Seniorenvereins, Elisabeth Mair am Tinkhof, stimmte zu Beginn einige Lieder zu Ehren der „Geburtstagskinder“ an. Danach stärkten sich alle mit Brötchen, Krapfen, Tee, Glühwein und natürlich mit gebratenen Kastanien.

Zu Fröhlichkeit und Unterhaltung trug auch Richard Knapp „Abfalter Richard“ mit seiner Ziehharmonika bei. Bis zum Abend wurden viele alte Lieder begeistert mitgesungen. Der Nachmittag klang fröhlich und musikalisch aus, so wie er begonnen hatte. Wie bereits oben erwähnt, hat

die Seniorengruppe eine neue Leiterin; auch der restliche Ausschuss wurde im Mai neu gewählt bzw. bestätigt.

Auf diesem Wege ein ganz herzlicher Dank dem bisher tätigen

Ausschuss für all seine Bemühungen in den letzten Jahren. Ein besonderer Dank gilt Berta Ausserhofer, die den Seniorenverein elf Jahre lang mit vollem Einsatz geleitet hat. *Margit Außerhofer*



im Bild v.l.n.r.: der neue Ausschuss des Seniorenvereins: Walburga Oberlechner, Maria Feichter, Maria Mair zu Niederwegs, Ida Großgasteiger, Leiterin Elisabeth Mair am Tinkhof und Maria Niederbrunner



Wenn Weihnachten näher kommt,
dann wird es heller in unserem Leben,
und die weihnachtliche Erwartung,
sie ist wie schöne Musik. Rainer Kaune

**Das Redaktionsteam wünscht allen
Leserinnen und Lesern Frohe Weihnachten,
Gesundheit und viel Glück im Jahr 2008!**